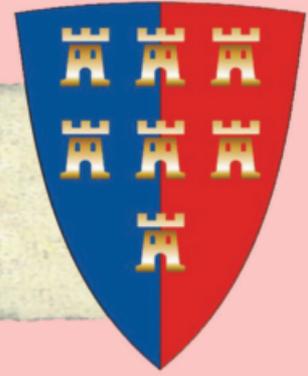




BIRTHÄLMER BRIEFE



Jahrgang 34 / 2024

Nr. 40

**Nachrichten aus der alten
und neuen Heimat**

Inhalt

3	Doppeljubiläum in Rüsselsheim: 50 Jahre Kreisverband und 40 Jahre Siebenbürger Musikanten	Wilhelm Maurer
Nachrichten aus Birthälm		
8	Der Birthälmer Friedhof	Raimar Klosius
10	Die Kirchenburgmauer	
Nachrichten aus unserer HOG		
11	Zum ersten Mal dabei: Musikantentreffen auf der Fuchsfarm	Hildegard Kijek
14	Altbewährtes in neuem Gewand: Unsere HOG präsentiert ihre neu gestaltete Webseite	Jutta Tontsch
16	Birthälmer Genealogie in „The Saxon News Volksblatt“ Birthälm Genealogy in „The Saxon News Volksblatt“	Jutta Tontsch
18	Birthälmer Treffen 2025	Raimar Klosius
18	In eigener Sache	Jutta Tontsch
Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten		
19	Weinbau in Birthälm vor 125 Jahren	Jutta Tontsch
21	Aus der Geschichte Birthälms	Raimar Klosius
24	Ludwig Elges und seine Spuren in Birthälm	Jutta Tontsch
25	Julius Caspari	Raimar Klosius
27	Auswanderung nach Amerika: Birthälmer in Youngstown	Jutta Tontsch
30	Breader - Broder – Breder	Grete Menning
31	Birthälm in historischen Zeitungen	Jutta Tontsch
37	Aus unserem Fotoarchiv: Birthälmer im Jahr 1960	
37	Lebenssinn	Heidemarie Fleischer
38	Aus unserem Fotoarchiv: Die Viertklässler des Jahrgangs 1954 mit ihrer Lehrerin Christine Schatz	
38	Der alte Apfelbaum	Heidemarie Fleischer
Familiennachrichten		
39	Ein unvergesslicher Doppel-Jubiläumstag	Krista u. Helmut Melas
40	Wir gratulieren unseren Mitgliedern ...	
48	Wir gedenken unserer Verstorbenen	
49	Abschied von Margarethe Bodendorfer – Ein Leben voller Liebe und Stärke	Andreas Benn
51	Hansgeorg Gross (1940–2024)	Anneliese u. Helmut Gross

Impressum:

Das Blatt „Birthälmer Briefe“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Birthälm e.V. herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Es dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal pro Jahr.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Birthälm e. V.

Homepage: www.birthaelm.org

Redaktion: Jutta Tontsch, Rodigallee 55a, 22043 Hamburg, Tel. (040) 65 38 96 00,
j-tontsch@t-online.de
Raimar Klosius, Zum Hinteren Berg 19, 73230 Kirchheim/Teck, Tel. 0176 41 82 69 85,
r.klosius@arcor.de
Michael Markus, Keimenäckerstr. 49, 70839 Gerlingen, Tel. (07156) 207 16 56,
MichaelMarkus2@t-online.de

Layout: Jutta Tontsch

Vervielfältigung und Versand: Karl Schuller, Inge Kirschner, Wilhelm Maurer

Spendenkonto: HOG Birthälm, Hildegard Kijek

Konto-Nr. 383744008 . BLZ 600 901 00 . Stuttgarter Volksbank

IBAN: DE76600901000383744008 . BIC: VOBAD533

Doppeljubiläum in Rüsselsheim: 50 Jahre Kreisverband und 40 Jahre Siebenbürger Musikanten

Im September feierte die Stadt Rüsselsheim ein besonderes Doppeljubiläum: den 50. Jahrestag des Kreisverbands Rüsselsheim und das 40-jährige Bestehen der Siebenbürger Musikanten. Diese beiden Meilensteine spiegeln das langjährige Engagement und die kulturelle Vielfalt der Siebenbürger Sachsen wider, die ihre Traditionen hier seit Jahrzehnten lebendig halten.

Die HOG BIRTHÄLM, als Mitglied des Verbands der Siebenbürger Sachsen, spielte bei diesen Feierlichkeiten eine bedeutende Rolle. Wilhelm Maurer, ehemaliger Vorsitzender der HOG BIRTHÄLM, vertrat die Gemeinschaft und brachte sich zu diesem besonderen Anlass aktiv ein.

Der Auftakt der Festlichkeiten wurde durch eine Lesung mit Dagmar Dusil gestaltet, die den kulturellen Ton für die darauffolgenden Tage setzte, an denen unter anderem eine akademische Feier mit Festreden, traditionellen sächsischen Volkstänzen und Blasmusik stattfand. Diese Veranstaltungen wurden von Ortrun Maurer organisiert.

Im Rahmen dieser Feierlichkeiten wurde **Wilhelm**

Maurer für seine langjährige Unterstützung und sein herausragendes Engagement in der Kreisgruppe Rüsselsheim besonders geehrt. Die Vorsitzende des Landesverbands Hessen, Ingwelde Juchum, verlieh ihm die Goldene Ehrennadel des Verbands der Siebenbürger Sachsen – eine Auszeichnung, die seine langjährigen Verdienste um die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft würdigt.

Der Höhepunkt der mehrtägigen Veranstaltungen war der feierliche Trachtengottesdienst, der am Sonntag, den 15. September, in der Stadtkirche Rüsselsheim stattfand. Wilhelm Maurer hielt die Predigt, die von Organist Jens Lindemann musikalisch begleitet wurde. Der Gottesdienst bildete einen würdigen Abschluss der Feierlichkeiten, die die Verbundenheit und den Zusammenhalt der Siebenbürger Gemeinschaft in Rüsselsheim eindrucksvoll zeigten.

Im Folgenden wird der Text der Predigt von Wilhelm Maurer wiedergegeben.



Ingwelde Juchum, Vorsitzende des Landesverbands Hessen, verleiht Wilhelm Maurer die Goldene Ehrennadel. Links im Bild: Wilhelm Beer, Vorsitzender der Kreisgruppe Rüsselsheim. Foto: Fritz Richter

Liebe Gemeinde,
als ich im Sommer 1980, also vor 44 Jahren, erfuhr, dass meine erste Pfarrstelle in Seiburg wäre, beschloss ich, einen Tagesausflug dorthin zu unternehmen, um einen Eindruck von dem Ort, seiner Kirche und dem Pfarrhaus zu erhalten. Also begab ich mich an einem heißen, staubigen Augusttag auf die umständliche Reise. Nach mehrstündiger Fahrt, mit mehrmaligem Umsteigen auf Züge und Busse, erreichte ich mein Ziel um die Mittagszeit. In der flirrenden Sommerhitze wirkte Seiburg wie ausgestorben. Kein Mensch war zu sehen. Als Kontaktadresse hatte ich jedoch einen Namen und eine Hausnummer. Also suchte ich die Häuserzeile ab, klopfte am Tor und hatte Glück, Frau Brenner war daheim und öffnete. Ich stellte mich kurz vor, worauf sie prompt antwortete: „Was wollen Sie hier? Hier ist ja nichts mehr!“

Zuerst folgte Sprachlosigkeit, doch dann stellte sich heraus, dass ihre Worte ein spontaner Ausdruck ihres Bedauerns darüber waren, dass ich in eine sich auflösende Gemeinde geschickt wurde. Denn die Auswanderungswelle hatte Seiburg seit Jahren erfasst. Die Schlawieren und gut Vernetzten waren längst weg und ein Großteil der knapp 400 noch anwesenden Gemeindeglieder saß praktisch auf gepackten Koffern. Sie warteten auf ihre Ausreisegenehmigung. Aber nicht auf einen frischgebackenen Pfarrer. Im Ort lebten meist ältere Menschen, ein paar Kinder und kaum Jugendliche. Letztere hatten Dienstleistungsberufe oder ein Handwerk erlernt und lebten in Kronstadt oder Hermannstadt. Nur als kirchliche Gemeindeglieder gehörten sie noch zu ihrem Geburts- und Heimatort. Dort fei-

erten sie ihre Hochzeiten, taufte sie ihre Kinder und beerdigten ihre Verstorbenen. Dort schlachteten sie im Winter ein Schwein und holten sich ab und zu überlebenswichtige Lebensmittel. Von dort nahmen sie Abschied, wenn sie auswanderten. Und die Tragik der Auswanderung bestand darin, dass sich mit der Ausreise jedes Einzelnen oder ganzer Familien innerhalb deren Verwandtschaft und der ganzen Ortsgemeinschaft, also an der Basis der siebenbürgisch-sächsischen Gesellschaft, Lücken aufbauten, die sich nie mehr schlossen.

Von Siebenbürgen aus betrachtet sah es nach dem Untergang all dessen aus, was unsere Vorfahren über Jahrhunderte um jeden Preis bewahrt hatten. Alles, wofür es sich bis dahin zu leben, zu arbeiten, zu leiden und zu streiten gelohnt hatte. Alles schien sich aufzulösen ... und ich ging nach Seiburg. Erstens, weil man mich hingeschickt hatte. Und zweitens, weil mir bewusst war, dass alle Gemeindeglieder, egal ob sie bald auswandern durften oder noch jahrelang warten mussten, tief in ihrer Kirchengemeinde verwurzelt waren. Dass sie jemand brauchten, der die besonderen Ereignisse ihres Daseins kirchlich begleitete und die sonntäglichen Gottesdienste hielt. Aus meinem unspektakulären Wirken leiteten sie den Segen des Himmels zu ihrem Dasein ab und dieser trug sie durch ihren überwiegend mühsamen Alltag. Dabei war ich nicht Pfarrer geworden, weil ich so fromm war, sondern wegen meines Wunsches, etwas für die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen zu tun. Doch vergleichbar mit der Erwerbung eines Führerscheins, der einen zwar zum Fahren berechtigt, obwohl man Letzteres erst hinterher richtig



Teilnehmer am Trachtengottesdienst in der Stadtkirche Rüsselsheim.

lernt, wurde auch ich erst durch die Ausübung meines Dienstes Pfarrer. Erst durch die unmittelbare Nähe zu glücklichen oder leiderfahrenden Menschen, die mir ihr Herz ausschütteten, erst durch ihre Erwartung eines Zuspruchs oder Trostes, der letztendlich nicht von mir kam, wurde ich mir meines Auftrags bewusst. Das hat mich innerlich tief berührt und vermutlich auch ein wenig verändert. So habe ich für heute und diese wohl letzte Predigt meines Lebens Worte aus den Klagegliedern gewählt. Es sind Worte eines anonymen Verfas-

sers, der vor 2610 Jahren in seiner Heimat Israel Augenzeuge eines blutigen Krieges wurde. Die Babylonier eroberten unter Nebukadnezar II das Land, plünderten, verwüsteten und zerstörten Jerusalem und den Tempel. Sie verschleppten die Elite des Volkes nach Babylon ins Exil und die Verbliebenen erstarrten in Fassungslosigkeit. Das war die Ausgangslage. Und dennoch heißt es im 3. Kapitel, ab Vers 22:

„22 Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, 23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.“

Überlegt man das gesellschaftliche, wirtschaftliche und religiöse Desaster, das der Verfasser gerade erlebt hat, fragt man sich unwillkürlich, wie er trotzdem diese Worte des Vertrauens und der Hoffnung findet. Mir läge da Toben, Verurteilen, Schreien näher, auch wenn es nichts brächte. Aber die Israeliten waren immer schon tief in und mit der Geschichte ihrer Väter verbunden und Katastrophen gewohnt. Wobei ihre politische, gesellschaftliche und kulturelle Geschichte immer fest in ihrer Glaubensgeschichte eingebettet war. Deshalb erhebt sich der Blick des Verfassers von dem Elend ringsum zu dem, was letztendlich bleibt.

Als unsere Vorfahren kurz nach Ende des 2. Weltkrieges Siebenbürgen noch als ihre bleibende Heimat ansahen, gab es vage Ansätze dafür, aus der Geschichte des Volkes Israel für die Sachsen gewisse Ähnlichkeiten abzuleiten. Wegen ihrer Siedlungsgeschichte, wegen der Deportation ihrer Rest-Elite nach Russland und weil auch ihre gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Geschichte immer schon eine Einheit bildete. Denn es ging den Siebenbürger Sachsen nie ausschließlich nur um Wirtschaft und persönliches Wohlergehen, sondern immer auch um ihre Gemeinschaft. Sie sahen sich als Glieder einer Kette, deren Anfang tief in die Vergangenheit und über die Nachkommen in die Zukunft hineinreichte. Bis heute sind wir uns dessen bewusst, dass wir gewissermaßen auf den Schultern einer generationsübergreifenden Schicksalsgemeinschaft stehen, die uns das werden ließ, was wir als Gemeinschaft geworden sind.

Den Anfang dieser Kette schmiedete der ungarische

König Gheza im Jahr 1141, indem er Siedler aus dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation nach Siebenbürgen rief, um sie im inneren Karpatenbogen anzusiedeln. Es war eine Einladung mit Versprechungen. Weil den Siedlern Freiheiten in Aussicht gestellt wurden, wie sie im westlichen Europa bloßes Wunschdenken waren. Um dieser Freiheiten willen

wagten unsere Vorfahren den langen und beschwerlichen Weg ins Land hinter den Wäldern.

Und es blieb nicht bei mündlichen Zusagen des Ungarnkönigs. Weil sein Enkel Andreas II, (Vater der hierzulande besser bekannten Elisabeth von Thüringen) alle Rechte und Pflichten vor genau 800 Jahren schriftlich im sogenannten „Goldenen Freibrief“ festlegte. Diese Urkunde schenkte den Siedlern persönliche Freiheiten, Selbstverwaltung, eigene Gerichtsbarkeit, eine genaue Regelung ihrer Pflichten und wirtschaftliche Vorteile. Doch vor allem die Eigenkirchlichkeit. Im Schutze dieses rechtlichen Rahmens, wuchsen die später als „Siebenbürger Sachsen“ bekannten Siedler, die eigentlich aus verschiedenen Regionen stammten (Moselfranken, Sachsen, Flamen und Wallonen) zu einer homogenen Gemeinschaft zusammen, zu der besonders ihre Eigenkirchlichkeit beitrug.

Denn durch letztere unterstanden sie dem Bischof im entfernt liegenden Esztergom, in Ungarn. Sie durften ihre Pfarrer frei wählen, ihnen den Zehnten abliefern, wodurch sie in die Lage versetzt wurden, ein eigenes, gemeinschaftliches Kirchenvermögen zu bilden und ihre Kirchenburgen zu bauen. Was beim heutigen Stellenwert der Kirche in unserer Gesellschaft und des kritisch betrachteten Kirchenbeitrags kaum noch vorstellbar ist, ermöglichte den Siebenbürger Sachsen eine für abendländische Verhältnisse einzigartige Selbstverwirklichung und Blüte zu erreichen. Das Wichtigste aber war, dass die Eigenkirchlichkeit nicht nur für die sächsischen Siedler auf dem freien Königsboden galt, sondern auch für jene, die in den unfreien Gemeinden, auf den Ländereien der Gräfen und ungarischen Adligen ansässig geworden waren. So erfasste um die



Pfarrer Wilhelm Maurer während seiner Predigt.

Mitte des 16. Jahrhunderts Martin Luthers Reformation alle Siebenbürger Sachsen, die freien und die unfreien, wodurch sie zu einer einzigartigen Glaubensgemeinschaft verschmolzen.

Mehrere hunderte Jahre lang verteidigte die „Sächsische Nationsuniversität“ die politische, rechtliche und kulturelle Selbstverwaltung dieser Gemeinschaft erfolgreich gegen alle Widersacher. Bis Ungarn diese politische Institution 1876 abschaffte, indem es sie zur Stiftung degradierte, die Rumänien 1937 vollständig enteignete und auflöste. Da-

durch blieb nur eine Institution übrig, der die Siebenbürger Sachsen es zutrauten, alles, was ihre Gemeinschaft geformt hatte und zusammenhielt, was im weitesten Sinne bis heute nachwirkt, zu erhalten: das war die Kirche. Ihr wuchsen hinfort alle organisatorischen und repräsentativen Aufgaben zu, auch wenn sie diese manchmal nur am Rande der Überforderung wahrnehmen konnte. Trotzdem hat uns diese Kirche nachhaltig geprägt. Denn Expansion und Mission blieben ihr fremd, weil ihr ganzes Wirken der umfassenden Bewahrung unserer Glaubensgemeinschaft galt. Ihre Mittel und Möglichkeiten erschöpften sich darin, sich um die Belange all ihrer Mitglieder zu kümmern. Das reichte vollkommen.

Hier in Deutschland ist uns das Gefühl dieser einst erlebten christlichen Solidar- und Schicksalsgemeinschaft leider etwas abhandengekommen. Weil unsere vertraute, übersichtliche Gemeinschaft durch die Auswanderung über ganz Deutschland versprengt wurde. Wo wir hinkamen, waren zuerst wirtschaftliche und soziale Integration angesagt. Alles andere war erst einmal zweitrangig. Zwar fanden wir uns in neuen, eher zufälligen siebenbürgischen Gemeinschaften wieder, aber die Kirche, die uns hier aufnahm, die sich gerne anderen Menschen, mit einer uns fremden Glaubens- und Lebenseinstellung zuwendet, bleibt gewöhnungsbedürftig. Weil es uns wesensfremd ist, sich um andere zu kümmern, während sich das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeindeglieder zunehmend auflöst. Deshalb ist uns diese Kirche irgendwie zu groß und zu unpersönlich in ihrem Wirken. Wir fühlen uns darin etwas verloren und



Trachtenträger und -trägerinnen in der Stadtkirche Rüsselsheim.

manchmal auch missverstanden mit unseren persönlichen Erfahrungen und Anliegen. Zur Zeit der Niederschrift der Klagelieder hatten die Israeliten offensichtlich ganz andere Gründe, doch fühlten sich die meisten von ihnen vermutlich ähnlich wie viele Siebenbürger Sachsen nach ihrer Auswanderung. Weil den einen wie den anderen durch den Verlust der vorher bestandenen Voraussetzungen - ihre Gemeinschaft, die Umgebung, der Ort - verloren gegangen war, wo Gottes Menschenfreundlichkeit für sie erfahrbar gewesen war. Uns Sachsen geschah das durch den Verlust unserer Kirchenburgen und übersichtlichen Glaubensgemeinschaften. Den Israeliten zur Zeit der Abfassung der Klagelieder durch den Verlust ihrer Elite, ihrer Hauptstadt Jerusalem und ihres Tempels.

Diese unsere, zum Teil schon weit zurückliegenden Erfahrungen werden seit einigen Jahren von einem Gefühl überlagert, das gegenwärtig fast unsere ganze Gesellschaft erfasst hat: dass kaum noch etwas fehlerfrei funktioniert und etwas grundlegend schief läuft. Was aber vor Jahren noch als Unwohlsein empfunden wurde, hat sich zu oft mühsam beherrschbarem Ärger gesteigert, der sich gegen fast alles, vor allem aber gegen „Andere“ richtet. Irgendwie auch gegen das Leben selbst, weil es uns scheinbar nicht mehr gibt, was wir uns von ihm versprochen haben. Dieses Gefühl, dass unser Verhältnis zur Welt nicht mehr stimmt, liegt aber vor allem daran, dass wir zunehmend an der Bewältigung unseres Alltags verzweifeln. Von morgens bis abends begegnet uns unsere Umwelt als Reizfläche. Weil wir - zunehmend vereinzelt lebend - und in radikaler Wettbewerbsorientierung, ständig ir-

gendetwas Neues wissen, verstehen, bewältigen, prüfen, ändern und verarbeiten müssen. Dies besorgen, das erledigen, hier anrufen und das beantworten. Dadurch wird unser ganzes Leben tagtäglich zu einer immer längeren „To-Do-Liste“, die wir praktisch nie abarbeiten können. Obwohl uns der technische Fortschritt scheinbar immer wieder etwas mehr Freizeit im Hamsterrad des Alltags zu verschaffen scheint. Dennoch nimmt der Druck ständig zu und erzeugt Frust. Und dieser Frust erzeugt eine aggressive Haltung, die wir an allem und allen auslassen: an Menschen, an Institutionen und an der Kirche.

Ich weiß, dass immer mehr Siebenbürger Sachsen – dem bundesweiten Trend folgend – mit der Kirche nur noch wenig zu tun haben. Dass sie deswegen oder aus finanziellen Gründen aus der Kirche austreten. Doch ich weiß auch, dass es zum Wesen der Siebenbürger Sachsen gehörte, zu einer christlichen Gemeinschaft zu gehören. Ich weiß auch, dass zur Segnung jedes mir bekannten Heimattreffens immer noch eine Andacht oder ein Gottesdienst gehört. Ich weiß auch, dass einige, die längst aus der Kirche ausgetreten sind, immer wieder viele Kilometer fahren, um einen traditionellen Gottesdienst zu feiern. In Erinnerung an „die guten, alten Zeiten“. Deshalb vermute ich, dass auch bei diesen Landsleuten immer noch ein Bedürfnis nach christlicher Gemeinschaft vorhanden ist. Nach Worten, die von „außen“ oder von „oben“, jedenfalls aus einem Bereich kommen, der noch nicht exhibitionistisch von Mediengestalter*innen und Influencer*innen ausgeleiert ist. Vermutlich fehlt uns etwas Inhaltliches, wenn wir nur noch unsere Essens-, Trink- und Feierkultur pflegen. Ich kann mir vorstellen, dass sich mit der Zeit so etwas wie Ziellosigkeit für unser Tun und Dasein einstellt, eine gewisse Leere, wenn uns außer dem Hier und Jetzt und unserem persönlichen Wohlbefinden nichts mehr interessiert. Wenn es keinen Zuspruch mehr gibt, der nicht von Menschen stammt, der es aber irgendwie in sich hat, weil er sich wie Balsam auf unsere Seele und auf unser Gewissen legen kann. Vielleicht brauchen wir

in dieser Zeit oft unausgeglichener Entscheidungen so etwas wie einen zeitlosen roten Faden, eine neutrale Korrektur zu dem, was so geplant, getan und gelassen wird. Etwas, das jenseits des Börsenbarometers existiert. So etwas wie einen Wegweiser, der nicht auf raschen Erfolg hinzielt, sondern eher auf Kontinuität und auf Ewigkeit.

Aber das zu empfinden, sich davon berühren, das wirken und sich davon vielleicht auch innerlich verwandeln zu lassen, geschieht (leider) nicht dann, wenn wir das wollen, planen oder organisieren, wie etwa diesen Abschluss der 50-Jahresfeier des Bestehens unserer Kreisgruppe Rüsselsheim, sondern bestenfalls dann, wenn es von Gott gewollt und bewirkt wird. Doch die gute Nachricht ist: Wir müssen dafür bloß offenbleiben. Denn letztendlich ist das „Berührt-und-verwandelt-werden“ durch unsern Schöpfer das Geheimnis des Lebens schlechthin. Der Verfasser der Klagelieder wurde offensichtlich berührt und verändert, denn alles, was ihm zur Depression seiner Zeit einfällt, ist das, was er im Rückblick auf die Geschichte und die Erfahrungen seines Volkes mit Gott erkennen kann:

“22 Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, 23 sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.

24 Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.

25 Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

26 Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen.“

Wenn ich uns persönlich und unserer Kreisgruppe anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens etwas wünsche, dann dieses Vertrauen und Hoffen auf Gott, das sich aus unserer eigenen Gemeinschaftserfahrung mit ihm speist. Das sollten wir in die kommende Zeit mitnehmen. Wir werden es brauchen. Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.



**Die Redaktion wünscht allen Lesern
ein schönes Weihnachtsfest
und ein frohes neues Jahr!**



Nachrichten aus Birthälm

Der Birthälmer Friedhof

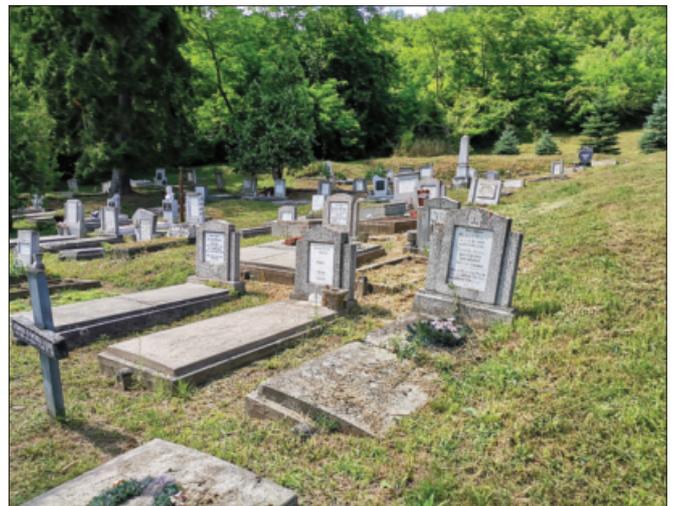
Geschichtliches

In seinem Buch „Der königl. freie Markt Birthälm in Siebenbürgen“ erwähnt Johann Michael Salzer einen allgemeinen Friedhof „oberhalb der Linden“, auch „Lindenfriedhof“ genannt. Dem Namen nach müssten sich dort Linden befunden haben. Ob es einen noch älteren Friedhof gegeben hat, ist nicht bekannt. In früheren Zeiten wurde aber auch in der Kirche und um die Kirche herum Leute beerdigt. Der Birthälmer Bischof Jakob Aurelius Müller erließ 1805 diesbezüglich ein Verbot. Er war auch der erste Bischof, der sich nicht mehr in der Kirche, sondern auf dem allgemeinen Friedhof in einer Gruft begraben ließ. Weil das Areal dieses Friedhofes für den geplanten Bau der neuen Volksschule vorgesehen war und weil der Friedhof durch das Anwachsen der Bevölkerungszahl zu klein geworden war, wurde der heutige Friedhof (auch Herrenkatz genannt), hinter den Gärten der Oberen Steingasse angelegt. Die Einweihung fand im August 1879 statt. Der erste Tote wurde am 28. September 1879 beerdigt. Es war dies der Kürschnermeister Petrus Böhm, geboren am 16. Juli 1823.

Arbeiten auf dem Friedhof

Auch in diesem Jahr haben wir dafür gesorgt, dass der Friedhof nicht verwildert. Wie in der Ausschusssitzung beschlossen, wurde viermal wie folgt gemäht: am 29. April, am 16. Juni, am 24. Juli und am 19. September. Bei den Mäharbeiten im Juli war ich selbst dabei und konnte mich von der korrekten Ausführung überzeugen. Zusätzlich wurde noch eine Tanne, die eingegangen war, gefällt. Die nachfolgenden Fotos sollen diese Arbeiten dokumentieren. Leider sind bei manchen Gräbern die Umfassungen ins Erdreich eingesunken. Auch kann man sehen, dass sich manche Grabsteine geneigt haben. Der Aufwand, das richtig zu stellen, wäre aber viel zu groß und würde auch nicht in der Zuständigkeit der HOG liegen, denn schließlich ist der Friedhof auch heute noch Eigentum der evangelischen Kirchengemeinde Birthälm. Diese Arbeiten konnten und können auch weiterhin nur durch die Spendengelder unserer Birthälmer Landsleute gewährleistet werden. Den Spendern sei gedankt.

Text und Fotos: Raimar Klosius





Die Kirchenburgmauer



Zum ersten Mal dabei: Musikantentreffen auf der Fuchsfarm

Von Hildegard Kijek

Dass es auf der Schwäbischen Alb jedes Jahr im Sommer ein Musikantentreffen gab, wusste ich seit geraumer Zeit, war aber noch nie dabei. In diesem Sommer sollte sich die Gelegenheit ergeben, da in meinem Kopf ein Vorhaben reifte, das anzustoßen ich mir vorgenommen hatte.

Dafür hole ich etwas weiter aus. Mein Vater war, solange ich denken konnte, Musikant, d. h. in einer Blaskapelle aktiv. Erst in Birthälm und nach seiner Ausreise nach Deutschland ziemlich schnell auch in der Siebenbürgischen Blaskapelle in Böblingen. Er war mit Leib und Seele dabei und wir oft mit im Schlepptau.

Ich erinnere mich auch, dass bei den meisten Birthälmer Treffen, zumindest in grauer Vorzeit, die Birthälmer Adjuvanten gespielt haben. Ob es begleitend zum Gottesdienst war oder ein Ständchen, wir bekamen eine Kostprobe ihres Könnens. Mal waren es mehr, mal weniger - eine

Handvoll - aber sie haben gespielt und die Gäste damit erfreut. Irgendwann blieb dieses kleine „Konzert“ aus. Zu wenig Musikanten, zu wenig Zeit zum Üben. Man bedauerte dies, es gab aber leider kein Zurück zu alten Zeiten. Von Jahr zu Jahr hofften wir, dass sie irgendwann wieder so weit sind, die paar „Alten“ und die wenigen „Jungen“. Aber leider blieb es eine Hoffnung.

Beim letzten Birthälmer Treffen 2023 wurde mir schmerzlich bewusst, dass wir keinen kulturellen Programmpunkt haben. Keine Blasmusik, keinen Chor, keine Theatergruppe. Unser Treffen könnte ein kleines buntes Programm vertragen, etwas, wo wir zeigen können, dass es in Birthälm früher ein vielfältiges und aktives kulturelles Leben gab. So reifte bei mir die Idee, beim Musikantentreffen auf der Fuchsfarm, mit den sich dort einfindenden Musikanten in einem persönlichen Gespräch herauszufinden, ob sie motiviert werden können, wieder vor Publikum zu spielen.



*Die Bithälmer Adjuvanten beim Probenwochenende auf der Fuchsfarm
Unten v. l. Hans, Erich, Hans, Georg. Oben v. l.: Dieter, Rudi, Rick, Hermann, Peter, Karl.*

Gesagt, getan. Ich überredete meinen Schwager Hans, seine Tuba mitzunehmen, und so machten wir - Gerdi, Hans und ich - uns am Freitag, dem 21. Juni auf den Weg auf die Schwäbische Alb und auf die Suche nach der Fuchsfarm in Albstadt-Onstmettingen. Die Straße wand sich in vielen Serpentin den Berg hoch und verlor sich irgendwann – so glaubte ich – im Niemandsland. Schließlich tauchten Häuser auf und wir wähten uns am Ziel. Es war aber das „falsche“ Haus. So kehrten wir um, um dann doch noch fündig zu werden. Wir wurden mit großem Hallo begrüßt und bekamen gleich eine Vişinată kredenzt und Fettbrot mit grünen Zwiebeln. Wir waren „zu Hause“.

Noch vor dem Abendessen musste das Schlaflager hergerichtet werden. Ein Raum mit ca. 20 Betten, die ein paar Zentimeter über dem Fußboden schwebten, ein Haken am Balken für die Jacken und ein Brett darüber für die Tasche. Ich traute meinen Augen nicht. Sowas hatte ich seit „Tabără“-Tagen in der 9. Klasse nicht mehr erlebt. Das konnte heiter werden. Da hilft wohl nur, „Augen zu und durch“, beziehungsweise „Ohren zu und Ruhe bewahren“ dachte ich mir.

Zum Abendessen gab es Würstchen mit Senf und Brot. Die Schar der Ankommenden vergrößerte sich auch zusehends und zu etwas vorgerückter Stunde wurden auch die ersten Instrumente ausgepackt. Mit jedem Stück klang es besser, auch wenn noch der eine oder andere Patzer drin war. Mit guter Laune und viel Enthusiasmus wurde

das alles glattgezogen. Irgendwann lichteten sich die Reihen und ich dachte mir, wenn ich es schaffe, vor dem letzten Mohikaner in Schlaf zu fallen, würde mich das Schnarchen nicht stören. Der Plan ging auf und die erste Nacht verlief relativ störungsfrei.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück formierten sich Grüppchen mit unterschiedlichen Vorhaben. Da der Himmel Sonnenschein versprach, zogen einige los, die nähere Umgebung zu erkunden. Über Wiesen durch den Wald bis zum Aussichtspunkt „Hohenzollernblick“. An einem steilen Abgrund stehend, eröffnete sich uns ein grandioser Blick auf die Burg „Hohenzollern“. Es wurde fleißig fotografiert, dann ging es weiter, vorbei am „Hängenden Stein“, zum „Raichbergturm“. Die Aussicht von hier oben belohnte uns für den steilen Anstieg über die enge Wendeltreppe. Der Hunger trieb uns zurück zur Fuchsfarm. Das Mittagessen war fertig, zubereitet wie schon die Jahre vorher von den fleißigen „Mädels“ um Annemarie Krestel und Karin Purtz. Die wissen, was zu tun ist, und jeder Handgriff sitzt.

Da sich am Nachmittag dunkle Wolken am Himmel zusammenzogen, blieb man zuhause. Aber zuvor wurde draußen musiziert, und es entstanden ein paar schöne Erinnerungsfotos. Am späten Nachmittag rückte ich dann mit meinem Anliegen heraus und legte meine ganze Überzeugungskraft in meine Worte. Ich weiß, dass ich für viele, wenn nicht gar alle BIRTHÄLMER spreche,



Spontanes Ständchen im Sonnenschein vor der Fuchsfarm.

wenn ich die Hoffnung hege, dass wir die BIRTHÄLMER Adjuvanten vielleicht sogar schon beim nächsten BIRTHÄLMER Treffen 2025 wieder live hören können. Es wäre eine große Freude und würde unserem Treffen wieder eine besondere Note verleihen. Und ich weiß, mein Vater würde mir von da aus, wo er jetzt ist, ein dickes „Danke schön“ für alle schicken. Noch ist etwas Zeit zum Proben bis dahin. Die Instrumente zu stimmen, auf Vordermann zu bringen und dann für uns alle zu spielen.



In froher Erwartung der leckeren Mici – da läuft einem das Wasser im Mund zusammen.



Kartoffelschälen im Akkord – für die leckere Tokana zum Mittagessen am Samstag.

Am Abend gab es Mici vom Grill, ohne die es nur eine halbe Party wäre. Es wurde wieder spät und in dieser Nacht wurde dann auch fleißig an den

Balken gesägt. Zum Glück hielten sie stand. Der Sonntag war geprägt von Aufbruchstimmung. Packen, Aufräumen, Bezahlen und dann Verabschieden. Es war ein schönes Treffen, eine großartige Stimmung und ein herzliches und fröhliches Miteinander.

Ein großes Lob und dickes Dankeschön an die Organisatoren – die Familien Krestel, die hier in Albstadt ihr Zuhause gefunden haben. Und an alle Teilnehmer, Groß und Klein, die dieses Wochenende zu etwas Besonderem gemacht haben.

Ich komme wieder – Versprochen!



Wie früher „of der Goss“ – v. l. Anni, Martha, Elfriede, Kathi, Gerdi, Annemarie, Hildegard.

Altbewährtes in neuem Gewand: Unsere HOG präsentiert ihre neu gestaltete Webseite



Die Webseite findet man unter: <https://birthaelm.org/>

Die HOG Birtzhalm hat ihre Internetpräsenz rundum erneuert und stellt seit Kurzem eine benutzerfreundlichere und ansprechender gestaltete Webseite breit. Mit einem modernen Design und einer verbesserten Struktur ist die Seite nun leichter navigierbar und bietet den Besuchern schnellen Zugang zu vielen Inhalten rund um Birtzhalm.

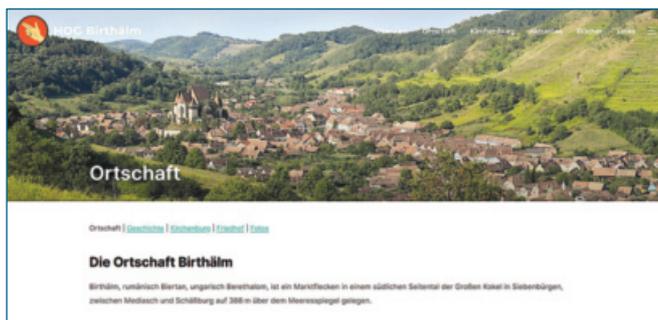
Besonderes Augenmerk lag darauf, auch bewährte Inhalte aus der bisherigen Webseite zu integrieren und in frischer Form aufzubereiten. So finden unsere Mitglieder und Interessierte weiterhin vertraute Inhalte, wie die Vereinsgeschichte, Archivmaterial sowie Informationen zu den beeindruckenden kirchlichen und kulturellen Einrichtungen in Birtzhalm, übersichtlich aufbereitet und an moderne Webstandards angepasst. Ob auf einem großen Computerbild-

schirm, einem Notebook, Tablet oder Smartphone, die Anzeige der Inhalte passt sich den Möglichkeiten des jeweiligen Gerätes an und erlaubt stets ein angenehmes Leseerlebnis.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Kommunikationsdesignerin Sonja Gärtner von dem Design-Studio *Schema G* (<https://schema-g.com/>) und an den IT-Spezialisten Dr. Dietmar Gärtner, die uns tatkräftig beim Aufbau der Seiten sowie bei der Datenmigration von einem Anbieter zum anderen unterstützt haben.

Die Webseite soll weiter wachsen und wir freuen uns über Ideen, Anregungen und Beiträge der Besucher – ob in Form von Texten, Fotos oder Vorschlägen. Jeder Input ist herzlich willkommen und hilft dabei, die Seite noch lebendiger und vielfältiger zu gestalten.

Jutta Tontsch



ZIELSETZUNG



Heimatspflege und Förderung
zwischen menschlicher
Beziehungen



Erhalt, Pflege und
Erneuerung des
Siebenbürgisch-
sächsischen Kulturgutes



Unterstützung der
kirchlichen, sozialen und
kulturellen Einrichtungen in
Birihälrm

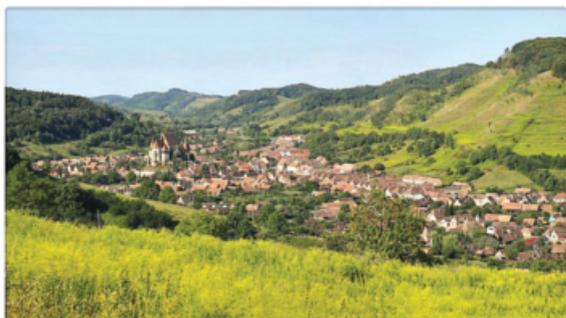
ÜBER UNS

Die Heimatortsgemeinschaft Birihälrm e.V. ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein. Der Verein versteht sich als eine eigenständige Gemeinschaft der in und außerhalb Birihälrms lebenden Birihälrm, sowie aller sich zu dieser Gemeinschaft bekennenden Personen.

Mehr



Vorstand HOG 2023



DIE ORTSCHAFT

Birihälrm ist ein Marktfecken in Siebenbürgen in einem südlichen Tal der Großen Kokel gelegen. Der Ort wurde von Siebenbürger Sachsen gegründet, die erste urkundliche Erwähnung war 1283

...

Mehr

DIE KIRCHENBURG

Die Kirchenburg Birihälrm ist eine mächtige Anlage auf einem Hügel inmitten des Dorfes. Die Wehranlagen um die Kirche wurden 1486 in einer Urkunde erstmals erwähnt.... UNESCO Weltkulturerbe...

Mehr





Birthälmer Genealogie in „The Saxon News Volksblatt“

Die Nachricht über die Veröffentlichung der Genealogie von Birthälmer und vieler weiterer siebenbürgischer Orte in der Datenbank des Vereins für Genealogie der Siebenbürger Sachsen e. V. (VGSS) hat nun auch die USA erreicht. Am 7. Juni 2024 ist ein ausführlicher Beitrag darüber in der Zeitung „The Saxon News Volksblatt“ erschienen, was für uns alle ein Grund zur Freude ist. Denn dadurch können auch Nachkommen von Birthälmern, die nach Amerika ausgewandert sind, erfahren, wie sie nach ihren Vorfahren suchen und an wen sie eventuelle Fragen oder Ergänzungen schicken können.

„The Saxon News Volksblatt“ ist der Nachfolger des „Siebenbürgisch-Amerikanischen Volksblattes“, das von 1917-1971 veröffentlicht wurde. Die Zeitung erscheint alle zwei Wochen in Cleveland, Ohio, und wird von der „Alliance of Transylvanian Saxons“ (ATS) herausgegeben.



Birthälmer Genealogy in "The Saxon News Volksblatt"

The exciting news about the inclusion of genealogical records from Birthälmer and many other Transylvanian communities in the database of the Association for Genealogy of Transylvanian Saxons (VGSS) has now reached the United States. On June 7, 2024, a comprehensive article on this topic was featured in The Saxon News Volksblatt, a moment worth celebrating for us all.

This development provides descendants of Birthälmer residents who emigrated to America with valuable guidance on tracing their ancestors. It also offers clear instructions on whom to contact for inquiries or to share additional information.

The Saxon News Volksblatt, published biweekly in Cleveland, Ohio, is the official journal of the Alliance of Transylvanian Saxons (ATS). It continues the legacy of the *Siebenbürgisch-Amerikanisches Volksblatt*, which served the community from 1917 to 1971.

Association for Genealogy of the Transylvanian Saxons e. V.

The purpose of the Association for Genealogy of the Transylvanian Saxons e. V. Augsburg, VGSS for short, is the promotion of the maintenance of the Transylvanian-Saxon family, and cultural heritage as well as the collection of all data from the church registers and family books of the Evangelical Church A.B. in Romania, from pedigrees, ancestral passports and from other genealogical documents, in order to combine these as well as other already digitally recorded local family books (OFBs) and family constellations into a common database and to combine them in compliance with the legal provisions applicable in the Federal Republic of Germany (e.g. B. of the Data Protection Act) to an interested group of persons (e.g. B. family researchers, cultural scientists, historians) as well as to scientific institutions.

The association has the patronage of the project Genealogy of the Transylvanian Saxons, which carries out the electronic collection of the genealogical data, and the publication of the resulting genealogy database.

The association was founded on the 26th. June 2017. Founding members are: Krimhild Bonfert, Martin Buck, Bernd Eichhorn, Dr. Dietmar Gärtner, Waltraud Gross, Gerhard Rau, Georg Teutsch, Hugo Thiess, Jutta Tontsch and Christian Ungureanu. The following were elected to the board of the association:

- Jutta Tontsch, 1. Chair
- Waltraud Gross, 2. Chair
- Krimhild Bonfert, treasurer
- Bernd Eichhorn, Secretary
- Dr. Dietmar Gärtner, IT Specialist

Gerhard Rau and Georg Teutsch were appointed as cash auditors.

On the 12th In October 2017, the association was registered in the commercial register in Augsburg. The recognition of the non-profit status was then applied for at the Augsburg tax office, which recognized it on 14.11.2017 as a "status of a corporation that pursues charitable purposes, namely: promotion of home care".

Looking for your Saxon Family tree? There is a site for that! www.vgss.de



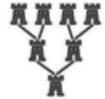
Willkommen, Gast!

English

- Log In
- Register for a User Account
- Blog
- Contact Us

Genealogie der Siebenbürger Sachsen

Genealogy of the Transylvanian Saxons | Genealogia saşilor ardeleni | Țx erdélyi aszások genealógiája



Der Verein für Genealogie der Siebenbürger Sachsen e.V. präsentiert hier genealogische Stammbäume der Siebenbürger Sachsen und weiteren, mit ihnen verbundenen Gemeinschaften. Zur Zeit sind folgende Ortsgenealogien verfügbar: Abtsdorf bei Marktschelken, BIRTHÄLM, BORNESDORF, BULKESCH, BROOS, DRAAS, DUNESDORF, DURLES, FELSENDORF, GIEßHÜBEL, HAHNBACH, HASCHAGEN, HEIDENDORF, HERMANNSTADT, HOLZMENGEN, KLEINSHELKEN, KREISCH, KRONSTADT, MALMKROG, MARTINSBERG, MEDIASCH, MICHELSDORF AN DER KOKEL, MÜHLBACH, NEPPENDORF, NIMESCH, RÄTSCH, RAUTHAL, REUßEN, REUßMARKT, ROSENAU, SCHIRKANYEN, SCHOLTEN, SEIDEN, TARTELN, TARTLAU, TATERLOCH, URWEGEN, WALDHÜTTEN, WÖLZ, ZENDERSCH, ZUCKMANTEL, und weitere kommen laufend dazu.

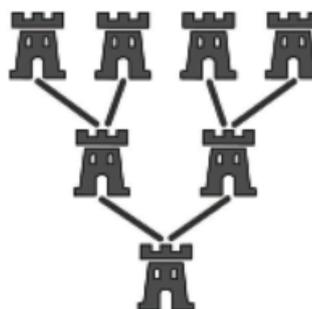


The current statutes of the Association for Genealogy of the Transylvanian Saxons e. V. (VGSS) can be found here. The current list of association members can be viewed by registered users (eligible employees of the project).

Memberships and cooperations

The Association for Genealogy of the Transylvanian Saxons maintains a friendly cooperation with the Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) e.V. as well as with Familia Austria, the working group of Danube Swabian family researchers and is a member of the German Association of Genealogical Associations (DAGV) e.V.

The Association for Genealogy of the Siebenbürger Sachsen e.V. presents here genealogical pedigrees of the Transylvanian Saxons and other communities associated with them. The following local genealogies are currently available: Abtsdorf near Marktschelken, BIRTHÄLM, BORNESDORF, BULKESCH, BROOS, DRAAS, DUNESDORF, DURLES, FELSENDORF, GIEßHÜBEL, HAHNBACH, HASCHAGEN, HEIDENDORF, HERMANNSTADT, HOLZMENGEN, KLEINSHELKEN, KREISCH, KRONSTADT, MALMKROG, MARTINSBERG, MEDIASCH, MICHELSDORF AN DER KOKEL, MÜHLBACH, NEPPENDORF, NIMESCH, RÄTSCH, RAUTHAL, REUßEN, REUßMARKT, ROSENAU, SCHIRKANYEN, SCHOLTEN, SEIDEN, TARTELN, TARTLAU, TATERLOCH, URWEGEN, WALDHÜTTEN, WÖLZ, ZENDERSCH, ZUCKMANTEL, and others are constantly being added.



The logo of the Association for Genealogy of the Transylvanian Saxons symbolizes a three-level genealogical pedigree, in which the seven knots and leaves are represented as stylized castles in the coat of arms colors of the Transylvanian Saxons, blue and red. Websites of partners may include a suitable variant of the logo in order to refer to them.

Genealogy of the Transylvanian Saxons, a living database

The Siebenbürgische Zeitung regularly reports on the project seminars under the patronage of the Verein für Genealogie der Siebenbürger Sachsen e.V. (VGSS). From the treasure of valuable information, which was thoroughly entered into the church registers of the Evangelical Church A.B. in Siebenburgen by the local pastors and preachers in Transylvania for centuries, an extensive electronic database <https://vgss.de/genealogie-datenbank/> was created in this project over the course of several years.

A team of enthusiastic family researchers gradually deciphers the entries from the church registers in diligent detail and makes them accessible to all interested users of this platform on the Internet.

For many people, it is of great interest to learn information about their ancestors, to clarify family relationships with other people, to explore their own family history in the context of great historical events or to rediscover the essential characteristics of the living conditions of long-deserted homelands.

This also applies in particular to the Saxons of Transylvania and their descendants, no matter where in the world the touch of history has scattered them over time.

Thus, even descendants of Transylvanian emigrants worldwide now use the collected information of this platform for their family research.

Birrhälmer Treffen 2025

Liebe Birrhälmer,

wir möchten euch daran erinnern, dass unser nächstes Birrhälmer Treffen am **20. September 2025** erneut in der Markgrafenhalle in Schwabach stattfinden wird. Alle weiteren Informationen erhaltet ihr in den offiziellen Einladungen.

Im nächsten Jahr stehen zudem Neuwahlen für den HOG-Vorstand und den -Ausschuss an. Wer Interesse hat, sich aktiv ins Vereinsleben einzubringen und sich zur Wahl zu stellen, ist herzlich eingeladen, sich bis Ende Februar 2025 beim Vorstand zu melden.

Wir freuen uns auf ein schönes Wiedersehen und eine starke, engagierte Gemeinschaft!

Euer Raimar

In eigener Sache

Liebe Birrhälmerinnen und Birrhälmer, liebe Leserinnen und Leser dieses Heftes,

seit nunmehr 14 Jahren gestalte und betreue ich die „Birrhälmer Briefe“ mit großer Freude und Hingabe. Mein erstes Heft, die Ausgabe Nr. 27, erschien im Jahr 2011. Damals noch im handlichen DIN-A5-Format und überwiegend in schwarz-weiß gedruckt, hat sich das Erscheinungsbild seit 2013 zum farbigen DIN-A4-Format weiterentwickelt.

Neben dieser ehrenamtlichen Aufgabe engagiere ich mich in weiteren Projekten, die mir viel Zeit und Energie abverlangen. In den letzten Jahren wurde es zunehmend schwieriger, all diesen Verpflichtungen gerecht zu werden. Daher habe ich mich schweren Herzens dazu entschieden, die Verantwortung für unser Heimatblatt Ende 2025, mit der Veröffentlichung der Ausgabe Nr. 41, abzugeben.

Es ist mein Herzenswunsch, dass jemand aus unserer Gemeinschaft bereit ist, ab 2026 die Redaktion und das Layout zu übernehmen. So können die „Birrhälmer Briefe“ weiterhin regelmäßig erscheinen und uns die Möglichkeit geben, uns über unsere alte Heimat und die Aktivitäten der HOG in Birrhälm und Deutschland auszutauschen. Es wäre ein großer Verlust, wenn diese Tradition nicht weitergeführt werden könnte.

Falls Sie Interesse an dieser Aufgabe haben oder mehr erfahren möchten, würde ich mich über eine Kontaktaufnahme sehr freuen. Wenden Sie sich gerne an die Redaktion dieses Heftes – wir stehen für Fragen und Gespräche bereit und unterstützen den Übergang mit Freude.

Jutta Tontsch



Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten

Weinbau in Birthälm vor 125 Jahren

Über die Schäden, die im 19. Jahrhundert in vielen Weinbergen Siebenbürgens durch die Reblaus (Phylloxera) verursacht wurden, sowie über die Grünveredelung der amerikanischen Reben wurde bereits in der letzten Ausgabe der „Birthälmer Briefe“ auf den Seiten 37 und 38, kurz berichtet.

Im Jahr 1899 gab es immer noch Probleme mit den Weinbergen. Auch in Birthälm. Dies wurde in einem ausführlichen Artikel im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ vom 14. Juni 1899 behandelt, der hier im genauen Wortlaut wiedergegeben wird. Der Autor des Textes wird in der Zeitung nicht angegeben. Die im Artikel erwähnten Personen sind die Lehrer **Friedrich Maurer** (1866-1901) und **Johann Klöss** (1865-1915), letzterer geboren in Groß-Kopisch, sowie der Kommunalarzt **Dr. Martin Schaaser** (1847-1910).

Aus dem Weinland.

(Original-Korrespondenz des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“.)

In dem schönen Mediascher und Birthälmer Gelände, wo noch vor 10 Jahren sämtliche Weinhalden im schönsten Grün prangten und in der Weinlese die Arbeit des Winzers reich sich lohnte, ist gegenwärtig die Not des Weinbauers sehr

groß. Der größere Teil der Weinhalden ist durch die Peronospora und Phylloxera zerstört und die noch bestehenden Weinberge geben auch nur kärglichen Ertrag. Darum wandert der Weinbauer, dessen kleiner Grundbesitz seine Familie nicht mehr ernähren kann, nach Amerika aus. Wie in den letzten Jahren, so sind auch heuer sehr viele sächsische Weinbauer aus Birthälm, wo ich vor einigen Tagen weilte, und Umgebung



Die Höhe vom Hirsenberg aus gesehen - 1895

in die Fremde gegangen. Ein Kopischer Lehrer in BIRTHÄLM sagte mir, daß in einer Nachbarschaft in Groß-Kopisch nur noch 3 alte Männer zurückgeblieben. Mehrere BIRTHÄLMER sächsische Mädchen, die allein den Weg nach Amerika scheuten, sind in die nahen Städte als Kellnerinnen gegangen, und welchen Gefahren sie dort entgegen gehen, haben schon erschütternde Ereignisse

gezeigt. Warme Freunde unseres Volkes haben mir weiter in BIRTHÄLM erzählt, wie dort kommasierter Grundbesitz billig verkauft wird und oft in nichtsächsische Hände übergeht. Rumänen hausen auch als Meirer auf stattlichem sächsischen Besitz und wissen nichts damit anzufangen. Wie ist in dieser Not zu helfen? Bessere Zustände will in BIRTHÄLM herbeiführen der dasige neu gegründete Landwirtschafts- und Winzerverein. Etwa 30 Mitglieder des letzteren Vereines haben in den letzten 3 Jahren neue Weingärten mit gepfropften amerikanischen und ungepfropften einheimischen Reben angelegt. Ich habe mich in einigen dieser Neuanlagen durch den Augenschein von dem erfreulichen Wachstum dieser Reben überzeugt, und es zeigten z. B. die dreijährigen Reben in der Weinhalde des Lehrers Maurer bereits überaus kräftige Triebe mit reichem Traubenansatz. Die musterhafte Arbeit dieses Lehrers und seines Kollegen Klöß und anderer können den dasigen Weinbauern zu lehrreichem Beispiel dienen und verdienen alle Anerkennung. Wer, wie Maurer, nicht viel Geld um bewurzelte und gepfropfte amerikanische Reben (13 kr. per Stück) ausgeben will, legt sich eben selbst eine Mutteranlage mit amerikanischen Reben an und besorgt selbst mit einigen dasigen Mädchen das Veredeln. Ich sah in mehreren Neuanlagen sächsische Mädchen aus BIRTHÄLM die Grünveredelung mit geschickter Hand durchführen, womit sie täglich 50 und mehr Kreuzer verdienten. Finden sie Verdienst im Weinberg, so gehen sie nicht ins Gasthaus als Kellnerin oder in die ferne Fremde jenseits des Ozeans. Auch aus anderen Weinbau treibenden Orten in Ungarn, z. B. in Moor, sind vor 10 Jahren, als der größte Teil der Weinhalde durch die Reblaus zerstört war, die Ärmeren in Masse nach Amerika gegangen, in dessen die Wohlhabenderen neue Weingärten anlegten, deren reichlicher Ertrag die Ausgewanderten bald in die liebe Heimat zurückgeführt. So werden auch unsere ausgewanderten Landsleute nach BIRTHÄLM heimkehren, wenn die Zurückgebliebenen immer mehr neue Weingärten an gut gelegenen Berglehnen anlegen, wo noch nie eine Rebe die Bodenkraft in Anspruch genommen. Ihr reichlicher Ertrag bleibt auch hier gewiß nicht aus.

Um aber die aufgelassenen Weinhalde an der herrlichen „Höhe“ und berühmten „Herrenkatz“ bald wieder mit Erfolg anbauen zu können, würden wir den Winzerverein ersuchen, bei dem Ackerbauministerium einzuschreiten um die Erlaubnis, von der bewaldeten Spitze dieser Weinhalde wieder Walderbe für ihre Weingärten nehmen zu dürfen, wie das früher der Fall war. Die Walderbe hat jene Weingärten erhalten und der Wald ist deshalb doch nicht abgestorben.

Um die zum Verkauf gelangenden Häuser und Feldkomplexe unserm Volk zu erhalten, ist der BIRTHÄLMER Spar- und Vorschußverein, wie mir ihr Vorstand Dr. Schaafert mitgeteilt, bereit, mit Unterstützung der Hermannstädter Vobereiditaatskass oder Vereinsbank Anläufe zu machen und dafür zu sorgen, daß sächsische Pächter oder Käufer dieselben von ihm übernehmen. Es könnten dies sächsische Bauern aus den 13 Dörfern oder eventuell Schwaben sein. Von dieser Janerkolonisation soll ja der Zentralausschuß am 27. d. M. sprechen. Möge er auch auf diese Gegen nicht vergessen.

Für Weinbauer mit einigem Grundbesitz und Futterbau könnten im Herbst dieses Jahres BINGGOWER KÄLBER und KÜHE mit Unterstützung der Oberverwaltung unseres Landwirtschaftsvereines und des Ackerbauministeriums unter vorteilhaften Zahlungsbedingungen angeschafft werden, um die Viehzucht zu heben. Hierauf reflektierende Weinbauer sollen ihren Bedarf an Vieh der Leitung des Meibachser Bezirksvereines anmitteln.

Auch auf die Unterstützung der Winzervereine bei Anlegung neuer Weinhalde von seiten der Oberverwaltung und des Ackerbauministeriums können dieselben rechnen. Es ist nun genug gesprochen und geschrieben worden über die Not in unserm Weinlande und hoch an der Zeit, thätkräftig gegen dieselbe einzuschreiten. Hoffen wir sie noch größer werden, so können wir mit unsern kleinen Mitteln und Kräften sie nicht mehr bekämpfen.

Aus dem Weinland.

(Original-Korrespondenz des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“.)

In dem schönen Meibachser und BIRTHÄLMER Gelände, wo noch vor 10 Jahren sämtliche Weinhalde im schönsten Grün prangten und in der Weinsche die Arbeit des Winzers reichlich lohnte, ist gegenwärtig die Not des Weinbauers sehr groß. Der größere Teil der Weinhalde ist durch die *Peronospora* und *Phylloxera* zerstört und die noch bestehenden Weinberge geben auch nur färglichen Ertrag. Darum wandert der Weinbauer, dessen kleiner Grundbesitz seine Familie nicht mehr ernähren kann, nach Amerika aus. Wie in den letzten Jahren, so sind auch heuer sehr viele sächsische Weinbauer aus BIRTHÄLM, wo ich vor einigen Tagen weilte, und Umgebung in die Fremde gegangen. Ein Kopischer Lehrer in BIRTHÄLM sagte mir, daß in einer Nachbarschaft in Groß-Kopisch nur noch 3 alte Männer zurückgeblieben. Mehrere BIRTHÄLMER sächsische Mädchen, die allein den Weg nach Amerika scheuten, sind in die nahen Städte als Kellnerinnen gegangen, und welchen Gefahren sie dort entgegen gehen, haben schon erschütternde Ereignisse gezeigt. Warme Freunde unseres Volkes haben mir weiter in BIRTHÄLM erzählt, wie dort kommasierter Grundbesitz billig verkauft wird und oft in nichtsächsische Hände übergeht. Rumänen hausen auch als Meirer auf stattlichem sächsischen Besitz und wissen nichts damit anzufangen.

Wie ist in dieser Not zu helfen? Bessere Zustände will in BIRTHÄLM herbeiführen der dasige neu gegründete Landwirtschafts- und Winzerverein. Etwa 30 Mitglieder des letzteren Vereines haben in den letzten 3 Jahren neue Weingärten mit gepfropften amerikanischen und ungepfropften einheimischen Reben angelegt. Ich habe mich in einigen dieser Neuanlagen durch den Augenschein von dem erfreulichen Wachstum dieser Reben überzeugt, und es zeigten z. B. die dreijährigen Reben in der Weinhalde des Lehrers Maurer bereits überaus kräftige Triebe mit reichem Traubenansatz. Die musterhafte Arbeit dieses Lehrers und seines Kollegen Klöß und anderer können den dasigen Weinbauern zu lehrreichem Beispiel dienen und verdienen alle Anerkennung. Wer, wie Maurer, nicht viel Geld um bewurzelte und gepfropfte amerikanische Reben (13 kr. per Stück) ausgeben will, legt sich eben selbst eine Mutteranlage mit amerikanischen Reben an und besorgt selbst mit einigen dasigen Mädchen das Veredeln. Ich sah in mehreren Neuanlagen sächsische Mädchen aus BIRTHÄLM die Grünveredelung mit geschickter Hand durchführen, womit sie täglich 50 und mehr Kreuzer verdienten. Finden sie Verdienst im Weinberg, so gehen sie nicht ins Gasthaus als Kellnerin oder in die ferne Fremde jenseits des Ozeans. Auch aus anderen Weinbau treibenden Orten in Ungarn, z. B. in Moor, sind vor 10 Jahren, als der größte Teil der Weinhalde durch die Reblaus zerstört war, die Ärmeren in Masse nach Amerika gegangen, in dessen die Wohlhabenderen neue Weingärten anlegten, deren reichlicher Ertrag die Ausgewanderten bald in die liebe Heimat zurückgeführt. So werden auch unsere ausgewanderten Landsleute nach BIRTHÄLM heimkehren, wenn die Zurückgebliebenen immer mehr neue Weingärten an gut gelegenen Berglehnen anlegen, wo noch nie eine Rebe die Bodenkraft in Anspruch genommen. Ihr reichlicher Ertrag bleibt auch hier gewiß nicht aus.

Um aber die aufgelassenen Weinhalde an der herrlichen „Höhe“ und berühmten „Herrenkatz“ bald wieder mit Erfolg anbauen zu können, würden wir den Winzerverein ersuchen, bei dem Ackerbauministerium einzuschreiten um die Erlaubnis, von der bewaldeten Spitze dieser Weinhalde wieder Walderbe für ihre Weingärten nehmen zu dürfen, wie das früher der Fall war. Die Walderbe hat jene Weingärten erhalten und der Wald ist deshalb doch nicht abgestorben.

Um die zum Verkauf gelangenden Häuser und Feldkomplexe unserm Volk zu erhalten, ist der BIRTHÄLMER Spar- und Vorschußverein, wie mir ihr Vorstand Dr. Schaafert mitgeteilt, bereit, mit Unterstützung der Hermannstädter Vobereiditaatskass oder Vereinsbank Anläufe zu machen und dafür zu sorgen, daß sächsische Pächter oder Käufer dieselben von ihm übernehmen. Es könnten dies sächsische Bauern aus den 13 Dörfern oder eventuell Schwaben sein. Von dieser Janerkolonisation soll ja der Zentralausschuß am 27. d. M. sprechen. Möge er auch auf diese Gegen nicht vergessen.

Für Weinbauer mit einigem Grundbesitz und Futterbau könnten im Herbst dieses Jahres BINGGOWER KÄLBER und KÜHE mit Unterstützung der Oberverwaltung unseres Landwirtschaftsvereines und des Ackerbauministeriums unter vorteilhaften Zahlungsbedingungen angeschafft werden, um die Viehzucht zu heben. Hierauf reflektierende Weinbauer sollen ihren Bedarf an Vieh der Leitung des Meibachser Bezirksvereines anmitteln.

Auch auf die Unterstützung der Winzervereine bei Anlegung neuer Weinhalde von seiten der Oberverwaltung und des Ackerbauministeriums können dieselben rechnen. Es ist nun genug gesprochen und geschrieben worden über die Not in unserm Weinlande und hoch an der Zeit, thätkräftig gegen dieselbe einzuschreiten. Hoffen wir sie noch größer werden, so können wir mit unsern kleinen Mitteln und Kräften sie nicht mehr bekämpfen.

Der Originalartikel aus der Zeitung

laubnis, von der bewaldeten Spitze dieser Weinhaldden wieder Walderde für ihre Weingärten nehmen zu dürfen, wie das früher der Fall war. Die Walderde hat jene Weingärten erhalten und der Wald ist deshalb doch nicht abgestorben.

Um die zum Verkauf gelangenden Häuser und Feldkomplexe unserm Volk zu erhalten, ist der BIRTHÄLMER Spar- und Vorschußverein, wie mir ihr Vorstand Dr. Schaaser mitgeteilt, bereit, mit Unterstützung der Hermannstädter Boderkreditanstalt oder Vereinsbank Ankäufe zu machen und dafür zu sorgen, daß sächsische Pächter oder Käufer dieselben von ihm übernehmen. Es könnten dies sächsische Bauern aus den 13 Dörfern oder eventuell Schwaben sein. Von dieser Innerkolonisation soll ja der Zentralausschuß am 27. d. M. sprechen. Möge er auch auf diese Gegend nicht vergessen.

Für Weinbauer mit einigem Grundbesitz und Futterbau könnten im Herbst dieses Jahres Pinz-

gauer Kälber und Kühe mit Unterstützung der Oberverwaltung unseres Landwirtschaftsvereines und des Ackerbauministeriums unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen angeschafft werden, um die Viehzucht zu heben. Hierauf reflektierende Weinbauer sollen ihren Bedarf an Vieh der Leitung des Mediascher Bezirksvereines anmelden.

Auch auf die Unterstützung der Winzervereine bei Anlegung neuer Weinhaldden von seiten der Oberverwaltung und des Ackerbauministeriums können dieselben rechnen. Es ist nun genug gesprochen und geschrieben worden über die Not in unserm Weinlande und hoch an der Zeit, thatkräftig gegen dieselbe einzuschreiten. Lassen wir sie noch größer werden, so können wir mit unsern kleinen Mitteln und Kräften sie nicht mehr bekämpfen.

*Recherchiert und zusammengestellt
von Jutta Tontsch*



Aus der Geschichte BIRTHÄLMs

An so manchem BIRTHÄLMER Haus findet man am Giebel die Jahreszahl, die für den Bau des Hauses steht. Ich habe mich oft gefragt, ob das

Haus vor 200 oder 250 Jahren auch so ausgesehen hat. In den vergangenen Jahrhunderten wurde beim Bau der Häuser die Jahreszahl meistens in einen Holzbalken eingeritzt.

Bei späteren Veränderungen und Renovierungen wurde die Jahreszahl immer wieder übernommen und letztendlich an den gemauerten Giebel verlegt.

Wie BIRTHÄLM im 18. und 19. Jahrhundert ausgesehen hat, erfahren wir aus der Chronik von Johann Michael Salzer „Der kgl. freie Markt BIRTHÄLM in Siebenbürgen“:

„Die Häuser waren bis Anfang dieses Jahrhunderts (gemeint ist das 19. Jh.) in der Mehrzahl mit Lehm beworfene und mit Stroh, oder höchstens mit Schindeln gedeckte Holzhäuser. Gegen Ende des 18.



Das Haus des Johann Caspari



Das Haus des Franz Roth

Jahrhunderts war nur das **Michael Heltmann'sche Haus** in der Salzgasse nicht mit Stroh, sondern mit Schindeln gedeckt. Als der im Jahre 1798 geborene Tischlermeister Martin Wolf als Knabe seine Großmutter auf dem Markt im

Fielk'schen Haus Nr. 151 besuchte, warf die helle Morgensonne nur ein schwaches Licht durch die Schlemmenfenster (Schlemmen-Schweineblasen). “

Selbstverständlich gab es auch gemauerte Häuser. „Gegen die Gasse hob sich der spitze Giebel, oft mit einer sinnigen Inschrift versehen, empor“. Laut Salzer waren solche Giebelinschriften noch in den 1840er Jahren zu sehen. Der Giebel der Holzhäuser stand gegen die Gasse offen, so dass man freie Sicht auf den Dachboden hatte.

Das gemauerte **Johann Caspari'sche Haus** in der Marktgasse verdrängte erst 1822 die alte Holzhütte. Dasselbe erfuhren nicht viel früher das **Franz Roth'sche** und das **Andreas Caspari'sche** Haus, während das **Michael Bielz'sche**



Das Haus des Andreas Caspari

Haus erst später aufgemauert wurde. In der Quergasse wurde das erste gemauerte Haus (**Johann Salzer'sche**) erst in den 1820er Jahren aufgebaut.

Das erste einstöckige Haus auf dem Marktplatz war das 1822 erbaute Offiziersquartier, an dessen Stelle das spätere „Hotel zum Stern“ (**Gemeinde-saal**) gebaut wurde. Um dieselbe Zeit erhielten auch das **Salzer'sche**, **Schuller'sche** und das **Phleps'sche** Haus den Stock. In der Quergasse wurde auf dem freien Platz 1792 die Reitschule errichtet, die dann in den 1833er Jahren neben die 1822 erbaute Kaserne, an deren Stelle heute die rumänische Schule steht, verlegt wurde. Heute steht auf dem Areal der Reitschule der Sportplatz.

Erst gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, nachdem sich BIRTHÄLM allmählich von der misslichen Lage des schicksalshaften 17. Jahrhundert erholt hatte, wurden die untere Quergasse, die Hirsengasse, die Insel und Neugasse wieder bebaut und die früheren Lücken ab den 1820er Jahren mit gemauerten Häusern ausgefüllt. „Desgleichen stieg auch die Bevölkerungszahl. Als Folge gab es in der Steingasse 36, Salzgasse 31, Marktplatz 25, Obere Markt-gasse 21, Untere Markt-gasse 15, Quergasse 32, Hirsengasse 21, Neugasse 36 und Kirchgasse 30 Häuser. Nun zählte BIRTHÄLM 247 sächsische Häuser. Bis 1822 stieg ihre Zahl auf 318, von denen die meisten gemauert waren.

So gewann unter raschem Wachstum und emsigen Ringen und Streben der Markt erst seit den 1820er Jahren sein jet-



Das Salzer'sche Haus



Das Haus Schuller

ziges Aussehen“ schreibt Salzer und bezieht sich auf seine Zeit.

Raimar Klosius
Aus J. M. Salzer „Der kgl. freie Markt
Birthälml in Siebenbürgen“



Das Phleps'sche Haus im Jahr 1892



Das Phleps'sche Haus in der Gegenwart

Ludwig Elges und seine Spuren in Birthälml

Ludwig Elges (1879-1944) war ein begabter Möbelschreiner. Seine Tischlerwerkstatt befand sich in seinem Haus in der Quergasse Nr. 40, einem Eckhaus, das von der Brücke aus in der linken Häuserzeile sichtbar war. Das Haus gelangte durch seine Heirat mit Johanna Cäcilie Fleischer (1887-1959), der Tochter des Fleischhauers Josef Julius Fleischer, in Familienbesitz.

Ein herausragendes Beispiel seines handwerklichen Könnens ist die Fertigung der Gedenktafel für die Opfer des Ersten Weltkrieges. Nach den Entwürfen des akademischen Malers Martin Mendgen schuf Elges die Tafel aus massivem Eichenholz in Form eines gotischen Flügelaltars. Die kunstvolle Bemalung übernahm Mendgen selbst. Diese Tafel, auf der die Namen und Geburtstage der Gefallenen verewigt sind, wurde am Sonntag, den 30. September 1928, feierlich enthüllt und eingeweiht.

Neben seiner handwerklichen Tätigkeit war Elges auch in der Gemeinschaft verwurzelt. Er war Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, wo er Tambour und Trommler war. Auch gehörte er der Tischlerzunft an und leistete freiwillige Arbeit beim Bau des Kindergartens.

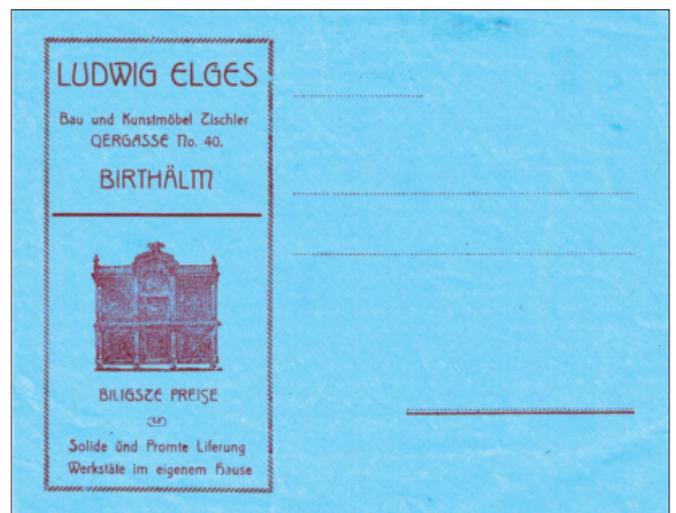
Ludwig Elges starb vor 80 Jahren in seinem 65. Lebensjahr an einem Schlaganfall. Er hinterließ

durch seine handwerklichen Arbeiten und sein Engagement in der Birthälmler Gemeinschaft bleibende Spuren.

Jutta Tontsch



Ludwig Elges



Briefumschlag der Elges-Werkstatt, der im Besitz von Waltraud Landenberger ist. (Foto: Inge Kirschner)

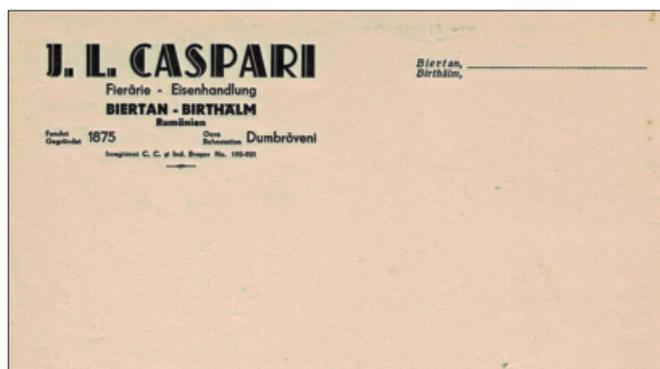
Julius Caspari

Julius Caspari (1849-1927) entstammte einer alt-eingesessenen BIRTHÄLMER Handwerkerfamilie, deren Wurzeln bis Anfang des 17. Jahrhunderts zurückreichen.

Sein Vater Andreas (1817-1890) war Kupferschmied, sein Urgroßvater war Schuhmachermeister und ab 1801 Markthann (Bürgermeister). Ein weiterer Vorfahre (vierter Urgroßvater)

wurde, nachdem er 1780 sein Studium in Rostock beendet hatte, im Jahre 1781 dritter Predigerlehrer an der BIRTHÄLMER Schule.

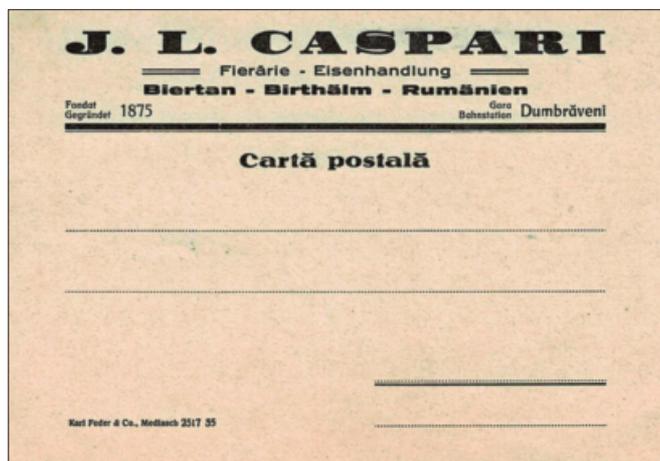
Im Jahr 1875 gründete Julius Caspari mit seinem Bruder **Ludwig** die Eisenwarenhandlung „J. L. Caspari“, die bis zur Enteignung 1945 existierte. Diese befand sich im Caspari-Haus in der Oberen Marktgasse. Ein Foto des Hauses ist in diesem Heft auf Seite 22 zu sehen.



Briefkopf eines DIN A4-Briefbogens der Firma Caspari



Kopf eines Briefbogens in DIN A5-Format der Firma Caspari



Postkarte

Seit 1877 gab es in BIRTHÄLM die Freiwillige Feuerwehr, deren Gründer und erster Obmann Dr. Gustav Phleps war. 1890 übersiedelte dieser nach Agnetheln. Da sein Stellvertreter Michael Maurer erkrankte, wurde Julius Caspari zum Obmann gewählt.

Casparis Stellvertreter war der Eisenschmied **Michael Retter** (1865-1917), der im ersten Weltkrieg bei einem Eisenbahnunglück ums Leben kam. Seine Tochter Luise Retter (1894-1968) heiratete Martin Caspari (1892-1930), einen Sohn von Julius Caspari.

Im Jahre 1913 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehren-Obmann ernannt.

Text: Raimar Klosius
Fotos: Inge Kirschner

Objekte im Besitz von Waltraud Landenberger

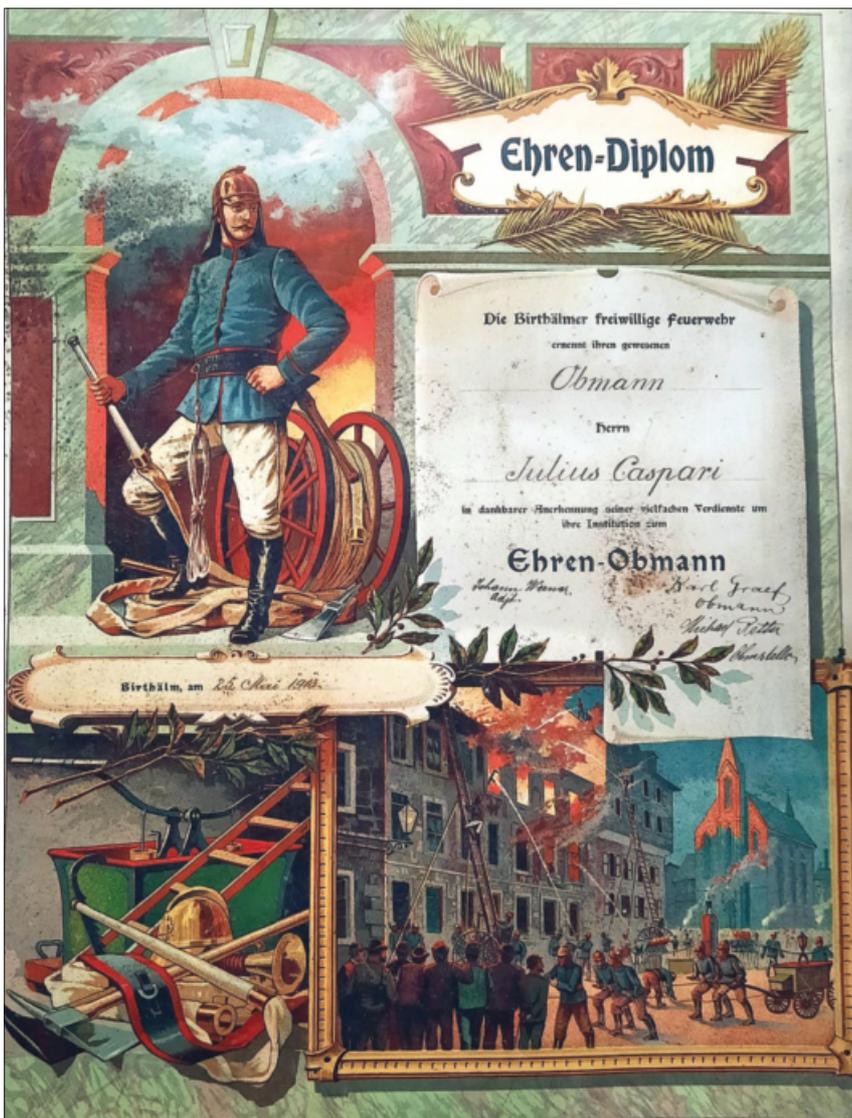


Michael Retter, Stellvertreter des Obmanns Julius Caspari



Die Birtthälmer freiwillige Feuerwehr um 1905. Fünfter von links ist Julius Caspari, rechts daneben sein Stellvertreter Michael Retter.

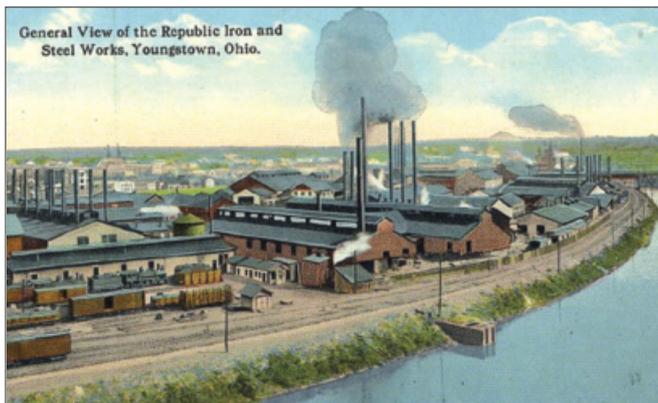
Foto: HOG Birtthalm



Das Ehrendiplom, verliehen am 25. Mai 1913 an Julius Caspari durch die Birtthälmer Freiwillige Feuerwehr, mit den Unterschriften von Karl Graef, Obmann, Michael Retter, Stellvertreter-Obmann, und Johann Werner, Adjutant.

Auswanderung nach Amerika: Birthälmer in Youngstown

Youngstown ist eine Kleinstadt im US-Bundesstaat Ohio, etwa in der Mitte zwischen Cleveland und Pittsburgh. In den 1920er Jahren erlebte dieser Ort eine Blütezeit in seiner Wirtschaft, die vor allem durch die Stahlindustrie angetrieben wurde. Die Stadt war bekannt für ihre zahlreichen Fabriken, die Stahl und andere Metallprodukte herstellten. Diese wirtschaftliche Expansion zog viele Einwanderer an, darunter auch eine bedeutende Anzahl von Menschen aus Siebenbürgen, die ihre eigenen Traditionen und Arbeitsmoral mitbrachten und maßgeblich zum wirtschaftlichen Wachstum und zur kulturellen Vielfalt der Stadt beitrugen.



Die Werke des Unternehmens Republic Iron and Steel Works, Youngstown, Ohio, Anfang des 20. Jahrhunderts.
Foto: Wikimedia Commons

Anfang des 20. Jahrhunderts spielten Kranken-Unterstützungs- und weitere Hilfsvereine eine wichtige Rolle im Leben der Einwanderergemeinschaften in Youngstown. Diese Vereine boten eine Vielzahl von sozialen und finanziellen Dienstleistungen an, die gerade für Einwanderer unverzichtbar waren.

Für die Einwanderer aus Siebenbürgen waren diese Vereine oft die erste Anlaufstelle, um Unterstützung zu finden. Sie halfen bei medizinischen Kosten, boten finanzielle Hilfe im Krankheitsfall an und unterstützten die Familien der Mitglieder im Todesfall. Solche Vereine förderten auch soziale Kontakte und halfen den Einwanderern, sich in der neuen Umgebung zu integrieren.

Aktive siebenbürgische Vereine in Youngstown waren z.B. der Siebenbürgisch-Sächsische Kranken-Unterstützungs-Verein „Eintracht“ Zweig 30, der Erste Siebenbürgisch-Sächsische Kranken-Unterstützungs-Verein Zweig 9 und der Sieben-

bürgisch-Sächsische Frauen- und Jungfern-Kranken-Unterstützungs-Verein Zweig 22.

Die Birthälmer erfuhren von bereits in Youngstown lebenden oder arbeitenden Landsleuten, dass es dort gute Möglichkeiten gab, Geld zu verdienen. So machten sich viele auf den Weg ins „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, um dort eine Zeit lang zu arbeiten und das verdiente Geld nach Hause zu bringen, oder um sich dort endgültig niederzulassen.

Der Hutmacher **Adolph Fulz**, geboren 1861, ließ seine Frau und seine beiden Töchter zu Hause und reiste zweimal nach Amerika, um dort zu arbeiten. Sein erster USA-Aufenthalt war von 1900 bis 1903 in Youngstown, und sein zweiter begann 1905 in Homestead, Pennsylvania. Gestorben ist er in Birthälme im Jahr 1929.

Anfang des 20. Jahrhunderts reisten auch die Geschwister **Catharina, Amelia und Johann Kloos** nach Youngstown. Catharina, die mit dem Kirchberger Johann Schmidt verheiratet war, kam 1903 an. Amalia folgte ihr im selben Jahr, Johann ein Jahr später. Es ist anzunehmen, dass alle drei Geschwister in Amerika geblieben sind.

Ein anderes Ehepaar, das zeitweilig in Youngstown wohnte, war die Birthälmerin **Charlotte, geb. Denndorfer** und ihr Ehemann **Julius Binder**, der aus Elisabethstadt stammte. Im Jahr 1904 reiste Charlotte mit ihren vier Kindern nach Youngstown zu ihrem Mann, der schon vorausgereist war. Sie blieben einige Jahre dort und zogen danach nach Lorain, Ohio, wo sie dann bis zu ihrem Lebensende blieben.



Das Dampfschiff "Finland", mit dem Maria Wagner (Seite 29) mit ihrer Mutter am 29.08.1903 von Antwerpen Richtung Amerika abfuhr.
Foto: Find a Grave

Im Folgenden werden ein paar Birthälmer genannt, die vor etwa 100 Jahren, also in den 1920er Jahren, in Youngstown gelebt haben.

Friedrich (Fred) Ewerth, Kürschner und Geschäftsmann in Youngstown sowie Vize-Präsident des Ersten Siebenbürgisch-Sächsischen Kranken-Unterstützungs-Vereins des Zweiges 9

geboren 12.03.1882 in Birthälm
gestorben 01.01.1973 in Youngstown
beerdigt in Youngstown, Lake Park Cemetery, Section D

Ankunft 14.05.1902

Heirat ca. 1908
Ehefrau Charlotte Tischler (1889-1975)

Kinder Fred Everth (1910-1980)
Margareth Everth (1913-1988)



Das Grab des Ehepaares Fred und Charlotte Everth auf dem Friedhof Lake Park in Youngstown.

Foto: Find a Grave

Andreas (Andrew) Ewerth (der Neffe von Friedrich Ewerth)

geboren 02.10.1905 in Birthälm
gestorben 10.08.1986 in Erie, Pennsylvania
beerdigt Harborcreek, Pennsylvania, Wintergreen Gorge Friedhof

Ankunft 03.08.1923

Heirat 22.12.1934 im Cuyahoga County
Ehefrau Elisabeth Gökel aus Bogeschdorf (1912-2001)

Kind Robert Andrew Everth (1939-1963)

Regina Salzer, geb. Salmen

geboren 30.03.1858 in Birthälm
gestorben 1950 in Pittsburgh, Pennsylvania
beerdigt Youngstown, Lake Park Cemetery



Das Grab der Regina Salzer, geb. Salmen, auf dem Friedhof Lake Park, Section G in Youngstown.

Foto: Find a Grave

NEW SERIES LICENSE NO. A 22143		FILED AND MARRIAGE LICENSE ISSUED		December 20 19 34	
Name	Andrew Everth	Name	Elizabeth Gokel		
Age	29	Age	22		
Residence	2086 W. 59th St.	Residence	3288 W. 126th St.		
Place of Birth	Roumania	Place of Birth	Roumania		
Occupation	Furrier	Occupation	Stenographer		
Father's Name	Andrew Everth	Father's Name	John Gokel		
Mother's Maiden Name	Anna Gaber	Mother's Maiden Name	Elizabeth Schenker		
Number of times previously married	None	Number of times previously married	None		
Married Name		Married Name			
Marriage to be solemnized by Rev.	Schroeder, W. 127th St.	Consent of	Filed	19	
Application taken by	Frank Zizelman	Deputy Clerk			
Date of application	December 14, 1934	License issued by	H.W. Beckman	Deputy Clerk	
THE STATE OF OHIO,) Cuyahoga County,)ss.			RETURN		
I CERTIFY, That on the 22nd day of December 19 34, Mr. Andrew Everth and Miss Elizabeth Gokel			were by me legally joined in marriage.		

Heiratseintrag des Andreas Ewerth (Andrew Everth) mit Elisabeth Gökel (Elizabeth Gokel) vom 20.12.1934. Die Trauung fand am 14.12.1934 im Cuyahoga County, Ohio statt.

Foto: Ancestry.de

Ankunft 27.12.1922 (als 64jährige Witwe)

Heirat 17.02.1881 in Birtzhalm

Ehemann Friedrich Salzer (1851-1922)

Kinder Regina (Jennie) Salzer (1882-1969)
Friedrich (Fred) Salzer (1884-1968)
Karl Salzer (1885-1966)
Johann (John) Salzer (1887-1964)

Karl Salzer, Schuhmacher und Hutreiniger in Youngstown, Sohn der o.a. Regina Salzer

geboren 02.02.1885 in Birtzhalm

gestorben Februar 1966 in Fort Lauderdale, Florida

beerdigt Youngstown, Lake Park Cemetery, Section G

Ankunft 23.01.1907

1. Heirat 1913

1. Ehefrau Sophia Brantsch aus Braller (1882-1935)

2. Heirat 1936

2. Ehefrau Katharina Schuller aus Deutsch-Budak (1898-1991)



Karl Salzer und seine Frau Sofia, geb. Brantsch. Das Foto stammt aus dem Antrag der beiden auf einen Reisepass, der am 18.07.1922 in Youngstown ausgestellt wurde.
Quelle: Ancestry.de

1188	YOUNGSTOWN 1927-28 DIRECTORY
Salvation Army Store	28 N Walnut
Salvator Mrs Tessie	h 1042 Lois
Salvatore Herman	r 425 N Watt
Salvatore John	tailor r 425 N Watt
Salvatore Mary	student h 446 N Garland ave
Salvatore Tony [Angeline]	h 824 Albert
Salvatore Tony [Mary]	h 446 N Garland ave
Salvi Mrs Malvini	(wid Lamberto) h 387 Norwood ave
Salvidge Ernest J [Virginia M]	engr Truscon S Co h 85½ Broadway
Salwan Edward [Maud]	h 156 S Forest ave
Saly John [Mary]	h 2812 Jean
Salzer Karl [Sophia]	shoe repairing 228 Holmes h 422 W LaCleda ave
Salzer Mrs Regina	(wid Frederick) h 422 W LaCleda ave
Samaras John	waiter K-T Sandwich Shop r 204 Lincoln ave

Auszug aus dem Adressbuch von Youngstown aus dem Jahr 1927 mit den Einträgen vom Schuster Karl Salzer und seiner Mutter, der Witwe Regina Salzer.

Quelle: Ancestry.de



Das Grab des Karl Salzer auf dem Friedhof Lake Park in Youngstown.
Foto: Find a Grave

Maria Kieltsch (Kiel), geb. Wagner, die 3x-Urenkelin des 1749 aus Baden-Durlach nach Birtzhalm eingereisten Johann Jacob Salzer. Sie hat von 1918 bis 1921 in Youngstown gewohnt.

geboren 06.11.1889 in Birtzhalm

gestorben 16.02.1963 in Wooster, Ohio

beerdigt 19.02.1962 in Wooster, Wooster Cemetery, Section 21 Lot 3169

Ankunft 08.09.1903

Heirat ca. 1910

Ehemann Johann Robert Kieltsch (Kiel) aus Reps (1889-1959)

Kinder Regina Kiel (jung gestorben)
Hans Robert Kiel (1915-2001)
Emma Regina Kiel (1918-1998)
Mathilda Helene Kiel (1921-2006)
Albert Julius Kiel (1923-2011)

Johann Wagner, Bruder der o.g. Maria Wagner

geboren 12.05.1895 in Birtzhalm

gestorben 09.04.1969 in Youngstown

beerdigt Tod Homestead Cemetery,
Mausol II
Ankunft 11.06.1911
Heirat 1918
Ehefrau Wilhelmine (Minnie) Maurer
(1898-1984)
Kinder Eleanor F. Wagner 1920-ca. 1960)
Olga Irene Wagner (1921-2016)

Herman John Wagner (1923-1996)
Ida A. Wagner (1925-1984)
Paul Carl Wagner (1927-1995)
Pauline R. Wagner (1927-1999)

Recherchiert und zusammengestellt
von Jutta Tontsch

Form 15-A
DEPARTMENT OF COMMERCE—BUREAU OF THE CENSUS
FIFTEENTH CENSUS OF THE UNITED STATES: 1930
POPULATION SCHEDULE

State Ohio Incorporated place Youngstown, Ct. Enumeration District No. 50-706 Sheet No. 29
County Mahoning Ward of city 3 Block No. 163 Supervisor's District No. 10 23A

Township or other division of county _____ Unincorporated place _____ Institution _____ Enumerated by me on April 19, 1930, Elizabeth J. Williams, Enumerator.

Serial	Sex	Color	Race	Name	Relation	Home data	Personal description	Education	Place of birth			Mother tongue or native language of foreign born	Citizenship, etc.	Occupation and industry	Employment	Veteran
									Person	Father	Mother					
1	M	W	1880	Johann Wagner	Head	0 8000 R	M 57 54 M 24 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	79	19	0	Shipping	1910-1911	no
2	F	W	1858	Wilhelmine Wagner	Wife	0 7600 R	F 52 53 M 23 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	79	19	0	none	1910-1911	no
3	M	W	1911	Eleanor F. Wagner	Daughter	0 7600 R	M 21 31 M 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	13	15	1911	none	1910-1911	no
4	F	W	1921	Olga Irene Wagner	Daughter	0 7600 R	F 9 18 S 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	13	24	1921	none	1910-1911	no
5	M	W	1923	Herman John Wagner	Son	0 7600 R	M 7 17 S 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	57	13	0	none	1910-1911	no
6	F	W	1925	Ida A. Wagner	Daughter	0 7600 R	F 7 17 S 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	57	13	0	none	1910-1911	no
7	M	W	1927	Paul Carl Wagner	Son	0 7600 R	M 7 17 S 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	57	13	0	none	1910-1911	no
8	F	W	1927	Pauline R. Wagner	Daughter	0 7600 R	F 7 17 S 19 340 340	Prussian	Prussian	Prussian	57	13	0	none	1910-1911	no

Die Familie von Johann (John) Wagner in der US-Volkszählungsliste vom 19. April 1930. Damals, wie auch 1920 und 1940, wohnte er mit seiner Frau Wilhelmine und seinen sechs Kindern in der Berkley Avenue in Youngstown.

Foto: Ancestry.de



Breder - Broder - Breder

Breder, Broder, Breder
dat se Wierter dä net jeder
gleich versteht no ärem Sänn.
Esi äs iest Foljendet geschähn.

Än Dannderf äs zem Baspell „Broder“
e Fremdwürt dät em net versteht.
Doch „Breder“ dät versteht e jeder
beseangders wonn't unt Bocke giht.

Doch träfft der Danndierfer zufällig
en BIRTHÄLMER, dro gitt et frällich
e Mässverständnes, gänz gewäss.
Erzillt hie äm vu senjem „Breder“
die ganz verbellt uch hommlich äs,
uch deen em repariere siel,

versteht der BIRTHÄLMER net vill;
„En Breder reparert em net!
den hehlt em hechstens, mark der dett;“
„Ent außerdien, wä sal dat gohn,
aft Bleech mess em mä'm Hummer schlohn!“
„Me Breder äs doch net ois Bleich,
dli sejt gena 'si ois wa ech.
Na, glätt e kizken äs e klenner
ent uch vellecht e wennich schenner“
„Vu wellest Breder riedst tea Fränjd?“
„Na vu menjem, deen kennt ä Berthalm e jeit
Känjd“
„Aha, nea kån ich et verstohn,
em mess et iefach städerech sohn.
Tea riedst vum „Breder de gänz Zejt,
und ech vum „Broder“ wä em sejt“

Das Gedicht wurde von **Grete Menning** (geb. Gierer) aus Denndorf bei Schäßburg verfasst. Sie war mit Rudolf Menning aus BIRTHÄLM verheiratet und arbeitete von März 1964 bis Mai 1968 als Kindergärtnerin in BIRTHÄLM. Sie konnte aus erster Hand beobachten, wie der Sinn eines Wortes im sächsischen Dialekt von Dorf zu Dorf variierte. So steht in Denndorf Breder für Bratröhre, während die BIRTHÄLMER damit Bruder meinen.

Pharmaceutische Post vom 16.05.1874

Im März 1874 verließ der bis dahin in Birtzhälml tätige Apotheker **Heinrich Raupenstrauch** die Gemeinde, um die Apotheke in Nassod zu übernehmen. Zur gleichen Zeit kam der Apotheker **Georg Friedrich Müller** aus Nassod nach Birtzhälml, um die Apotheke „Zur göttlichen Vor-sehung“ zu leiten.

Miscellen.

— Veränderungen im Geschäftsbesitz e. Herr A. C. Herites hat die bisher von ihm administrierte Apotheke in Wodnian, Böhmen, gekauft, Herr J. Herites junior die väterliche Apotheke in Netolic, Böhmen, übernommen, Herr F. Müller, bisher Apotheker in Nassod, Siebenbürgen, hat die Apotheke in Birtzhälml, Herr H. Raupenstrauch, bisher Apotheker in Birtzhälml, Siebenbürgen, hat die Apotheke in Nassod übernommen.

SDT vom 16.01.1874

Ein Bericht über eine **Weihnachtsfeier** in Birtzhälml im Jahr 1873, bei der zum ersten Mal ein Christbaum für 30 arme Kinder aufgestellt wurde, ist im Januar 1874 veröffentlicht worden. Den Kindern wurden Geschenke in Form von Stiefeln, Hosen und Röcken überreicht, die älteren Kinder bekamen auch Schulsachen. Vorträge von **Rektor Adolph Heltmann**, **Pfarrer Johann Michael Salzer** und **Lehrer Georg Bußer** fanden allgemeinen Beifall. Zum Schluss wurde erfolgreich ein Leseverein gegründet, der schon zum Jahresbeginn seine Arbeit aufnehmen konnte.

Nr. 12

Hermannstadt, Freitag

(Weihnachtsfeier und Leseverein in Birtzhälml.) Wir erhalten aus Birtzhälml folgenden, etwas verspäteten Bericht: Die wohlthätig wirkende, in größeren Städten unseres Vaterlandes auch schon seit Jahren bekannte Gepflogenheit, hat auch hier Eingang gefunden. Pfarrer Salzer vereinbarte nämlich Anfang December v. J. mit den hiesigen Lehrern Heltmann und Bußer die Abhaltung von Vorträgen behufs Aufstellung eines Christbaumes für arme Schulkinder. Ein Aufruf an die hiesige Bürgerschaft hatte den schönsten Erfolg. Auch unser Frauenverein erwies sich sehr eifrig. Die gehaltenen Vorträge — „über die Temperamente“ (von Rektor Heltmann) „über Entstehung und Fortentwicklung der Erde und deren Bewohner“ (von Pfarrer Salzer) und „über Erziehung“ (von Lehrer Bußer) fanden allgemeinen Beifall. So kam es denn, daß am Weihnachtsabend in unserer Schule ein schön aufgeputzter Christbaum glänzte, um den für nicht weniger als 30 arme Schulkinder die verschiedensten Kleidungsstücke: Stiefel, Hosen und Röcke für Knaben und Mädchen, dann für alle Schulkinder Büchlein und Federn aufgehäuft lagen. Die schöne Feier fand in Gegenwart der gesammten Schuljugend, zugleich im Beisein eines nicht kleinen Kreises von Eltern und Schulfreunden, statt.

Nachdem die Schullehrer mit Gesang das Fest eröffnet, richtete der Veranstalter dieses Festes eine warme Ansprache an die versammelte Schuljugend. Darauf wurde die Auftheilung der Geschenke vorgenommen. Wie staunten Große und Kleine das noch nie Gesehene Christbäumchen an! Helle Freude sprach aus den Augen jener armen Kinder, die vielleicht noch nie einen neuen Rock in den Händen gehalten

hatten! Man sah manches Mutterauge vor Freude weinen, wol im Stillen alle die segnend, die zum Gelingen des Festes beigetragen!

Eine andere erfreuliche Thatsache kann ich Ihnen noch melden. In Stelle des vor Jahren hier bereits bestehenden Lesevereins ist abermals ein solcher nun vielleicht in lebensfähigerer Gestalt getreten. Ein diesbezüglicher Aufruf hatte zur Folge, daß in wenigen Stunden sich etliche 40 Mitglieder unterfertigten und daß der Verein schon mit Neujahr eröffnet werden konnte.

SDT vom 06.11.1874

Im Jahr 1873 wurde in Birtzhälml eine neue **Hauptvolksschule** errichtet, deren Rektor **Adolph Michael Heltmann** war. Zwei Jahre später wechselte dieser nach Fogarasch, wo er die Stelle als Oberlehrer an der evangelischen Schule A.B. antrat.

Das evangelische Presbyterium schrieb daraufhin die frei gewordene Rektorenstelle aus. Am 30. April 1876 übernahm der in Hermannstadt geborene **Heinrich Schnell** diese Stelle. Vierzehn Jahre später, am 05. März 1890, wurde dieser zum Stadtprediger in Mediasch ordiniert. Die Rektor-Stelle in Birtzhälml übernahm daraufhin **Rudolf Lang**.

Concurs. [831] 2—3

Zur Besetzung der — akademischen — Rektorstelle an der Hauptvolksschule in Birtzhälml wird hiemit der Concurs bis den **19. November l. J.** Abends 6 Uhr ausgeschrieben. Gehalt: 500 fl. ö. W., freies Quartier und 5 Rft. Brennholz.

Birtzhälml, am 1. November 1874.

Das ev. Presbyterium A. B.

Gemeinde-Zeitung vom 28.11.1874

Am 21.11.1874 wurde in Hermannstadt eine Sitzung des Landeskonsistoriums abgehalten, in der vor allem **Mittel- und Volksschulangelegenheiten** besprochen wurden. Unter anderem wurde verfügt, dass ab sofort das metrische Maßsystem in allen Schulen der Landeskirche gelehrt werden soll. Genannt wurden unter anderen die Volksschulen aus Broos, Leschkirch, Agnetheln und Birtzhälml. Außerdem wurde empfohlen, die Fibel, die Johann Michaelis auf Veranlassung des Landeskonsistoriums überarbeitet hat, in allen Volksschulen einzuführen.

(Mittel- und Volksschulen in Siebenbürgen.) Die am 21. d. M. in Hermannstadt abgehaltene Sitzung des Landeskonfistoriums brachte vorwiegend die Verhandlung von Mittel- und Volksschulangelegenheiten. Unter anderen wurden umfassende Verfügungen getroffen, damit das metrische Maßsystem sofort in allen Schulen der Landeskirche gelehrt werde. Insbesondere wurden den Volksschulen in Broos, Leschdorf, Birtihälml, Agnetshelm, Sommerburg, Deutschkreuz, Wurmlach die von der Staatsregierung unentgeltlich empfangenen Lehrmittel für das Metersystem zugewiesen. Die Kesper Hauptvolksschule wurde auf Grund ihres Lehrplanes als solche anerkannt. Die auf Veranlassung des Landeskonfistoriums umgearbeitete Bibel von Johann Michaelis wurde allen Volksschulen zur Einführung empfohlen.

SDT vom 25.11.1874

Der Birtihälmer Seifensiedermeister **Johann Friedrich Fielk** (1823-1882) bot zwei Gusskessel zu je 500 Pfund sowie 1000 Kerzenformen günstig zum Verkauf an und schaltete dafür eine Anzeige in der Tageszeitung. In erster Ehe war er mit Sophia Nemenz verheiratet, mit der er sieben Kinder hatte, darunter zwei totgeborene. Seine zweite Ehe mit Maria Heidt blieb kinderlos.

Seifensiederei

2 Gusskessel à 500 Pfund u 1000 Stück Kerzenformen sind billig zu verkaufen bei

Johann Fielk
in Birtihälml.

[903]

SDT vom 17.05.1874

Das Presbyterium der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Birtihälml hat eine Ausschreibung für den Bau einer **orthodoxen Volksschule** eröffnet und eine entsprechende Bekanntmachung in der Zeitung veröffentlicht.

Kundmachung.

Montag den 1. Juni l. J. wird der Bau der gr.-orient. Volksschule allhier durch Miennendo-Veitation an den Bestbieter in der Amtskanzlei der Marktgemeinde Birtihälml übergeben.

Der Plan, Kostenüberschlag und Veitationsbedingungen liegen zur Einsicht bei dem gr.-orient. Pfarramte in Birtihälml jederzeit auf und beträgt der Kostenüberschlag 4900 fl. v. W.

Hierauf reflectirende p. t. Baumeister resp. Bauunternehmer haben ein 10% Badium vor der Veitation als Caution zu erlegen.

Birtihälml, am 11. Mai 1874.

Das Presbyterium der gr.-orient. Kirchengemeinde zu Birtihälml.

[294] 2-2

Vor 125 Jahren

Siebenbürgisch-Deutsches
Tageblatt.

N^o 7722. XXVI. Jahrgang Hermannstadt, Donnerstag 11. Mai 1899

Das „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“, aus dem für die letzten Ausgaben der „Birtihälmer Briefe“ schon viele Nachrichten über Birtihälml übernommen wurden, ist eine deutschsprachige Tageszeitung, die von 1847 bis 1941 in Hermannstadt erschienen ist.

Mehrere Jahrgänge dieser Zeitung wurden von „Arcanum“, einem Digitalisierungsportal mit Sitz in Budapest, gescannt und auf dessen Seite veröffentlicht. Dies ist die Quelle der hier abgedruckten Ausschnitte aus dem Jahr 1899.

SDT vom 11.05.1899

Am 25. April 1899 ist **Dr. Karl Werner** in Wien an Diphtherie gestorben. Geboren wurde er 1869 in Birtihälml als Sohn des Lehrers und Pfarrers Carl Werner. Er besuchte das Gymnasium in Mediasch und begann 1888 sein Medizinstudium in Graz,

wo er 1896 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert wurde. Seit Mai 1898 war er als Sekundararzt (fertig ausgebildeter Arzt für Allgemeinmedizin) im Leopoldstädter Kinderspital in Wien tätig.

Ein schöner Nachruf auf diesen sehr jung verstorbenen Arzt ist im SDT erschienen.

(Dr. Karl Werner †.) Der „Aerztlichen Reformzeitung“ entnehmen wir über den in Wien verstorbenen jungen Arzt: Dienstag den 25. April früh starb nach kurzer, nur zweitägiger Erkrankung unser Vereinsmitglied Dr. Karl Werner an Diphtheritis. Mit ihm verlieren seine Bekannten und Kollegen einen aufrichtigen Freund, der sich durch sein offenes Auftreten und seine Liebenswürdigkeit im Verkehr die Sympathien aller, die ihn kennen lernten, zu gewinnen wußte. Ein wahrer Siebenbürger Sachse war er, ein begeisterter Verehrer seines deutschen Volkes, dem er, sei es hier oder in seiner engeren Heimat, mit Leib und Seele ergeben war. Dr. Werner, zu Birtzhäl in Siebenbürgen im Jahre 1869 geboren, absolvierte das deutsche Gymnasium zu Mediasch und bezog 1888 die Universität Graz. Hier wurde er im Jahre 1896 zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Seit Mai 1898 war er Sekundararzt im Leopoldstädter Kinderhospital. Seine glückliche Begabung berechnete zu großen Erwartungen; da — gerade als er im Begriff stand, sein Können und Wissen zum Wohle seiner Landsleute in seiner Heimat anzuwenden, starb er so plötzlich. An seinem Grabe auf dem evangelischen Friedhof standen außer seinem tiefgebeugten, telegraphisch herbeigerufenen Vater, der seinen Sohn nicht mehr lebend antreffen sollte, trauernd zahlreiche Landsleute, Freunde und Kollegen, darunter Vertreter der Landmannschaft „Saxonia“ in Graz, des Vereines Siebenbürger Sachsen in Wien, des Wiener Aerztevereines, sowie seine engeren Kollegen vom Leopoldstädter Kinderhospital. Sit ei terra levis!

Kundmachung.
Am 9. Dezember l. J., 10 Uhr vormittags, verkauft die Marktgemeinde **Birtzhäl** im Amtskloster, 839 im Holzschlage „Zettendorf“ befindliche **Eichenstämme** im Lignationswege. Der Auktionspreis beträgt 5200 fl. Die näheren Bedingungen können in der Amtskanzlei eingesehen werden.
Ferner sind starke Buchenbrennholz-Klaster **beste Qualität** zu 2 fl. 80 kr. und etwas schwächere Klaster zu 2 fl. 20 kr. zu haben.
Birtzhäl, am 25. November 1899.
[43209] 1—2 **Das Ortsamt.**

SDT vom 28.05.1899

Der Apotheker Mag.pharm. Julius Herbabny stellte in der Wiener „Apotheke zur Barmherzigkeit“ den bekannten und beliebten "unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup" her. Dieses Präparat wurde zur Behandlung verschiedenster Brustleiden empfohlen und in vielen siebenbürgischen Orten vertrieben, darunter Kronstadt, Mediasch, Karlsburg und Heltau. In Birtzhäl soll der Syrup angeblich bei W. Kenst erhältlich gewesen sein. Gemeint war vermutlich der Apotheker **Wilhelm Kenst**, der allerdings 1895 verstarb. Möglicherweise handelt es sich um eine alte Anzeige, da 1899 seine Schwester **Josefine Kenst-Schnell** Eigentümerin der Apotheke war.

SDT vom 20., 22. und 25.07.1899

Im Juli 1899 schrieb das evangelische Presbyterium A.B. die Stelle des fünften Lehrers in Birtzhäl aus und schaltete dreimal hintereinander eine entsprechende Anzeige. Zu dieser Zeit war **Rudolf Lang** Rektor der Schule. Die anderen Lehrer waren **Friedrich Maurer** (zweiter Lehrer), **Johann Klöss** (dritter Lehrer) und **Michael Bielz** (vierter Lehrer). Die ausgeschriebene Stelle erhielt schließlich **Karl Graef** (1878-1945), der 1911 auch zum Schullektor wurde.

Konkurs.
Zur Besetzung der fünften Lehrerstelle an der evang. höhern Volksschule A. B. in Birtzhäl wird hiemit der Konkurs bis zum **31. Juli l. J.,** abends 6 Uhr, eröffnet.
Bezüge:
1. Grundgehalt 450 fl., fünf Quinquennalzulagen à 50 fl. Kasualien etwa 20 fl.
2. Quartiergeld 40 fl. 5 Klaster Brennholz zugestellt.
Kenntnis des Orgelspiels verleiht den Vorzug. Außer den gewöhnlichen Verpflichtungen in Schule und Kirche hat sich der Angestellte auch an dem in Birtzhäl bestehenden Musik- und Gesangsverein zu beteiligen. (42337) 1—3
Birtzhäl, am 16. Juli 1899.
Das evang. Presbyterium A. B.

Herbabny's
unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup

nicht zu verwechseln mit Nachahmungen desselben, die dem Publikum unter gleichem oder ähnlichem Namen angeboten werden, wird seit 29 Jahren von zahlreichen Aerzten mit bestem Erfolge angewendet und empfohlen bei

Brustleiden,
Katarrh, j. der Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, ferner bei Bleichsucht, Mäntarmut, Straphulose, Rhachitis (englischer Krampf) und in der Rekonvaleszenz.

Der angemessene Eigengehalt des unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups des Apothekers Herbabny vermehrt die Blutbildung, sein Phosphor- und Kalziumgehalt steigert die gesamte Lebensfähigkeit, kräftigt den ganzen Organismus, bewirkt bei Kindern den Auf- an kräftige Knochen und fördert bei Tuberkulosen in den ersten Stadien die angemessene Nahrung und Beseitigung der Geringung. Die Kranken bekommen guten Appetit, ruhigen Schlaf, der Husten lockert, der Schleim löst sich, es schwinden die nächtlichen Schweiß, die allgemeine Mattigkeit, die Kranken fühlen sich lebendiger, kräftiger, und ein frischeres Aussehen und Zunehmen des Körpergewichtes zeigen die heilkräftige Wirkung.

Preis 1 Original-Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr., per Post 30 kr. mehr für Fracht.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen, in manchen Fällen geradezu nachteilig wirkenden Nachahmungen unseres seit 29 Jahren bestehenden unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, bitten deshalb, sich ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup“ zu verlangen, welches darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, und er suchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Kaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen! [11091] 20—20

Alleinige Erzeugung und Hauptvertriebsstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Budapest bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török.**
Depôts: in Hermannstadt bei den Herren Apothekern E. Hummer, R. Geisler, H. Sittel, S. Müller, R. Herzberg, A. Zentisch. Ferner in Agnotheln bei G. Knoll; in Birtzhäl bei W. Kenst; in Bistritz bei D. Verberth; in Broos bei A. Bläß, J. Gassius; in Oos bei F. Roth; in Deva bei S. v. Brus; in Fogarasch bei F. Vidner v. Steinburg, J. v. Ramoncyan, J. Hermann; in Heltau bei G. A. Binder; in Karlsburg bei Dr. Szentpétegyi; in Klausenburg bei J. David, J. Zánács; in Kronstadt bei E. Kugler, F. Jeleins, F. Stenzer, B. Roth, J. Sorung, F. Reichen, R. Schuber, D. Oberz; in Mediasch bei A. Heng; in Mählbach bei J. G. Heimbach; in Parajd bei W. Weber; in Piski bei W. Richterberger; in Rega bei G. Watsch, G. Wolf; in Raussmarkt bei A. & W. Jank; in Rosoman bei Krombach bei J. Scheffer; in Schlässburg bei W. A. Ungner; in Szász-Regen bei F. Gappell, G. Wurmehrer; in Zaldan bei W. Reimer; in Zernest bei W. Guten.

SDT vom 29.11.1899

Wie im Vorjahr bot das Ortsamt Birtzhäl auch Ende 1899 **Eichenstämme** und **Buchenbrennholz-Klaster** zum Verkauf an. Ein Klafter Holz entspricht einem Holzstapel von etwa drei Kubikmetern. Eine entsprechende Anzeige ist in der Zeitung erschienen.

SDT vom 11.08.1899

Der Orgelbauer **Samuel Maetz** (1760-1826), der lange Zeit in Birtzhalm lebte, ist der Erbauer zahlreicher Orgeln in siebenbürgischen Gemeinden. Unter anderem hat er die Orgeln in Mardisch, Halvelagen, Hetzeldorf und Bulkesch gebaut. Der Kronstädter **Karl Einschenk** (1867-1951) war ebenfalls Orgelbauer. Er hat nicht nur Orgeln gebaut, sondern auch repariert. Das "Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt" hat vor 125 Jahren eine Danksagung des evangelischen Presbyteriums A.B. an Karl Einschenk veröffentlicht. Dieser hatte die von Samuel Maetz 1798 in Obereidisch erbaute und inzwischen baufällig gewordene Orgel wieder instandgesetzt. In der Danksagung wird genau beschrieben, welche Teile des Instruments total ruiniert waren und durch den Orgelbauer wieder funktionstüchtig gemacht wurden. Die Gemeinde Obereidisch zeigte sich zudem dankbar dafür, dass sie durch die Reparatur die Kosten für den Kauf einer neuen Orgel sparen konnte.

Die beiden Söhne des Birtzhälmer Orgelbauers Samuel Maetz, Wilhelm und Friedrich, traten in die Fußstapfen ihres Vaters und wurden ebenfalls Orgelbauer. Wilhelm baute unter anderem Orgeln für die Gemeinden Schönau und Kirtsch. Zusammen mit seinem Bruder Friedrich bauten sie Orgeln für Marktschelken, Klosdorf, Durles, Reußdorf und weitere Gemeinden.



Vor 100 Jahren



Die „Kirchlichen Blätter“ waren bis 1927 eine Publikation der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen. Ab 1927 wurden sie dann vom Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien herausgegeben. Ihr Erscheinungsort ist Hermannstadt. Die Redaktion hat ihren Sitz im landeskirchlichen Bischofspalais. Die seit 1897 erscheinenden Blätter gelten als das älteste bis zum heutigen Tag in deutscher Sprache erscheinende Periodikum in Siebenbürgen. Vor 100 Jahren, im Jahr 1924, leitete Dr. Georg Adolf Schuller die Redaktion der "Kirchlichen Blätter". Der abgedruckte Zeitungsausschnitt sowie die Anzeigen aus dem „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ stammen aus dem Digitalisierungsportal „Arcanum“.

SDT vom 20.05.1924

Jedes Jahr im März fand die ordentliche Vollversammlung des **Birtzhälmer Spar- und Vor-schussvereins** statt. Im Jahr 1924 wurde jedoch zusätzlich eine außerordentliche Versammlung einberufen. Ein zentraler Tagesordnungspunkt

war die Wahl eines neuen Kassiers. Der bisherige Kassier, Postmeister **Johann Herrmann**, trat nach 32 Jahren engagierter Tätigkeit im Verein in den Ruhestand, weshalb die Position neu besetzt werden musste. Die Einladung zu dieser besonderen Versammlung wurde auch in der Zeitung veröffentlicht.

Seite 8 Hermannstadt, Dienstag

Spar- und Vorschussverein in Birthälm, Aktiengesellschaft.

Einladung
zu der **Sonntag, den 15. Juni d. J.,** nachm. $\frac{1}{2}$ 3 Uhr im
Schulsaaale abzuhaltenden

ausserordentl. Vollversammlung
des **Birthälmer Spar- und Vorschussvereines A.-G.**

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über Erhöhung des Aktienkapitales.
2. Regelung der Beamtengehälter.
3. Wahl des Kassiers event. Buchhalters.

2541
Die Direktion.

SDT vom 12.12.1924

Über die Wanderausstellungen des **Mediascher landwirtschaftlichen Bezirksvereins** wurde in den „Birthälmer Briefen“ Nr. 39, Seite 33 ausführlich berichtet. Am 13. Dezember 1924 fand in Birthälm erneut eine solche Versammlung statt, die einen Tag zuvor zusammen mit der Tagesordnung in der Zeitung angekündigt worden war. Der Vorsitzende des Ortsvereins von Birthälm, Pfarrer Friedrich Reich, hielt einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Gemeinde. Anschließend folgten weitere Vorträge zu landwirtschaftlichen Themen, gefolgt von Anträgen und Diskussionen. Am Abend wurde ein Volksstück aufgeführt, danach wurde getanzt.

(Bezirksversammlung des landwirtschaftlichen Vereins.) Die Mediascher Bezirksversammlung veranstaltet Sonntag, den 13. Dezember d. J., vormittag 10 Uhr, in Birthälm eine Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Birthälm, Bericht der Ortsvereinsleitung. 2. Die Viehzucht im Kleinbauernbetriebe. Vortrag, gehalten von Dr. M. Bonfert. 3. Was gehört dazu, um ein rechter Landwirt zu sein? Vortrag, gehalten von Direktor Pitz Herbert. 4. Wünsche und Anträge. 5. Verlosung. Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen — das Gedek samt einem halben Liter Wein 25 Lot — sind bis Donnerstag, den 11. Dezember an Ortsvereinsvorstand Pfarrer Friedrich Reich zu richten. An der Wanderversammlung nimmt die Mediascher landwirtschaftliche Lehranstalt mit ihren Schülerinnen und Schülern teil. Abend führen diese das Sienerth'sche Volksstück „Draus Frondyberknecht“ auf. Nachher Tanz.
Die Bezirksverwaltung.

SDT vom 12.01.1924

Am 09. Februar 1924 haben **Luise Bodendorfer**, geboren am 09.12.1900 in Birthälm, und der Zimmermaler **Egon Roth**, geboren am 28.07.1890 in Hermannstadt, sowohl standesamtlich

als auch kirchlich in Birthälm geheiratet. Die Hochzeit der beiden wurde bereits vier Wochen zuvor im SDT angekündigt. Luises Vater war der Kaufmann Michael Bodendorfer, ihre Mutter war Sofia geb. Maurer, Gehilfin der Bewahranstalt in Birthälm. Dreizehn Jahre nach der Eheschließung ist Luise im Alter von nur 36 Jahren in Hermannstadt an Lungenentzündung gestorben.

Aus dem Matrikelamt.
Verheirathungen:

Andreas Roth, Arbeiter und Regine Theil, Arbeiterin, beide evang. und von hier. Johann Vacaria, Polizeikommissär und Helene Parau, beide gr.-or. und von hier. David Heinrich Blas, Bankbeamter, von hier und Herta Schumacher aus Broos, beide evang. A. B. Egon Roth, Zimmermaler, von hier und Ludwila Bodendorfer aus Birthälm, beide ev. A. B.

Kirchliche Blätter vom 24.01.1924

Im Jahr 1920 spendeten zahlreiche nach Amerika ausgewanderte Siebenbürger Sachsen Geld für ihre Landsleute in der Heimat. Die Unterstützung diente unter anderem dazu, Kriegsgefangene aus Russland in ihre Heimat zurückzubringen, die nicht über die finanziellen Mittel für die Rückreise verfügten. Es dauerte lange, bis eine nahezu vollständige Liste der **Spenden** (in Dollar ausgewiesen) **und Spender** erstellt werden konnte. Diese wurde schließlich in der Beilage zur Ausgabe Nr. 4 der „Kirchlichen Blätter“ vom 24. Januar 1924 veröffentlicht. Unter den aufgeführten Spendern befanden sich auch einige aus Birthälm stammende Landsleute.

Birthälm. 50 Fritz Ewerth (Youngstown, D.); 25 Johann Steiner (Cleveland, D.), Stefan Hermann (Homestead, Pa.); 20 Friedrich Richter (Detroit, Mich.); 15 Johann Stiericht (Salem, D.), Konrad Ulmer (Cleveland, D.), Hermann Leonhardt (Pittsburg, Pa.), Martin Leonhardt (Pittsburg, Pa.), Hermann Leonhardt zum zweiten Mal (Pittsburg, Pa.), Martin Leonhardt zum zweiten Mal (Pittsburg, Pa.); 10 Michael Heltmann (Salem, D.), Julius Landenberger (Salem, D.), Johann Effig (Detroit, Mich.), Wilhelm Effig (Detroit, Mich.), Johanna Salmen (Cleveland, D.), Martin Binder (Cleveland, D.), Johann Landenberger (Homestead, Pa.), Andreas Farbler (Homestead, Pa.), Moritz Ewerth (Alliance, D.), Johann Markus (Alliance D.), Karl und Maria Faufer geb. Helwig (Cleveland, D.); 5 Fritz Pitschel (St. Louis, Mo.), Martin Wolf (Homestead, Pa.), Fritz Roth (Homestead, Pa.), Charles Falk (Verein, D.), Lotte Morgondai (Cleveland, D.), Katharina Schön (Pittsburg, Pa.), Andres Tartler (Pittsburg, Pa.), Adele Wachsmann geb. Haufer (Alliance, D.).

*Recherchiert und zusammengestellt
von Jutta Tontsch*

Aus unserem Fotoarchiv
Birthälmer im Jahr 1960



Obere Reihe (v.l.): Reinhold Denndorfer (1937-2016), Otto Konradt (*1937), Josef Ottinger (*1938), Helwig (Bruder von Horst), Johann Steiner (1926-1991), Maria Steiner, geb. Maurer (*1932), Richard Markus (1932-2013), Johann Maurer (1931-2021), Artur Ottinger (1936-2020)

Untere Reihe (v.l.): Ottilie Richter, geb. Wolff (*1932), Fröhlich M.?, Gerda Markus, geb. Konradt (*1933), Andreas Richter (1932-2021), Johanna Maurer, geb. Richter (*1936), Hildegard Zillmann (*1935), Karl Ottinger (*1930), Marianne Richter (*1936), Dörr ?, Katharina Ottinger, geb. Helwig, (1935-2015), Elfriede Ulmer (1937-2003), Horst Helwig (1942-2021), Ottilie Simonis, geb. Maurer (*1932), Hildegard Schlattner (1938-2001), Rudolf Schuller (*1950)

Lebenssinn

Müde ist mein altes Haupt,
ich lege es auf mein Kissen
und frage mich, wo ist es hin,
mein tolles, junges Leben?
Vorbei sind sie die guten Tage,
vorbei die Blütenjahre.
Ergraut sind alle meine Haare
und frage mich erneut,
wo sind all die Jahre hin,
die mir gaben,

Kraft und Sinn?
Wo ist nun des Lebens Sinn?
Dann denke ich, wie schade,
dass ich nicht mehr jung und munter bin.
Doch gibt es einen kleinen Trost,
die Kinder zog ich alle groß.
Sie geben mir den Lebenssinn,
der mir so leicht entschwinden will.

Heidemarie Fleischer

Aus unserem Fotoarchiv

Die Viertklässler des Jahrgangs 1954 mit ihrer Lehrerin Christine Schatz



Untere Reihe (v.l.): Martin Heltmann, Christian Homm (†), Gerhard Heltmann, Gustav Hügel, Edwin Heltmann, Kurt Heltmann, Dieter Mantsch (†), Otto Wagner (†), Erich Krestel
Mittlere Reihe (v.l.): Nelu Jakob, Helmut Rausch, Hans Heltner, Gerhard Deppner
Obere Reihe (v.l.): Hermine Radel, Ingrid Elges, Annemarie Weinrich, Margarete Orban, Annemarie Untch, Ana Sirian, Inge Fleischer, Monika Fleischer, Erich Drotleff

Der alte Apfelbaum

In unserem Garten stand er einst,
mein guter, alter Apfelbaum,
der seine Äste spreizte
und nicht mit Früchten geizte.
Als Kind,
da fand ich immer einen Platz auf seinem alten
Rücken.
Er krächzte und beschwerte sich,
er war nicht voller Entzücken.
Das scherte mich nur wenig,
hinauf wollte ich empor,
um von ganzen da oben,

die halbe Welt zu sehen!
Erdulden musste er so viel,
so knorrig, alt und müde.
Die Äste waren alle wunderbar,
ich ließ mich nicht beirren
und dankte ihm sogar.
Er lebt nicht mehr,
mein alter Baum,
der früher voller Früchte hing.
Vorbei ging seine Zeit!
Ich denk` noch oft zurück,
an seine Gütigkeit.

Heidemarie Fleischer

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Gunthardt Uwe Siewerth

geboren am 24.11.1958 in Birthälm
gestorben am 10.02.2024 in Moldawien



Walter Andreas Kartmann

geboren am 22.12.1950 in Birthälm
gestorben am 06.06.2024 in Drabenderhöhe



Hansgeorg Gross

geboren am 15.06.1940 in Birthälm
gestorben am 13.08.2024 in Pfullendorf



Katharina Hartmann, geb. Ottinger

geboren am 05.02.1960 in Birthälm
gestorben am 04.10.2024 in Köln



Dieter Steiner

geboren am 10.07.1950 in Birthälm
gestorben am 31.07.2024 in Nürnberg



Walter Dörr

geboren am 18.10.1944 in Mediasch
gestorben am 06.10.2024 in Engelskirchen



Margarethe Bodendorfer, geb. Kloos

geboren am 20.12.1940 in Reichsdorf
gestorben am 01.11.2024 in Kornwestheim



Maria Steiner, geb. Orban

geboren am 22.07.1930 in Birthälm
gestorben am 01.11.2024 in Adelebsen

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Gunter Wilhelm West *02.12.1942 in Hermannstadt , † 30.11.2023 in Hamburg

Erna Seraphin, geb. Schink *30.04.1931 in Hermannstadt, † 21.12.2023 in Freising

Margarete Schotsch, geb. Schlosser *26.07.1939 in Birthälm , † 02.02.2024 in Reichsdorf

Karl Ludwig Konradt *01.11.1934 in Birthälm , † 17.08.2024 in Tübingen

Wir gedenken unserer verstorbenen Landsleute, die wir in ehrenvoller Erinnerung behalten werden, und sprechen den Angehörigen unser Mitgefühl aus.



Abschied von Margarethe Bodendorfer – Ein Leben voller Liebe und Stärke

Am 7. November 2024 wurde Frau Margarethe Bodendorfer, geb. Kloos, in Kornwestheim zur letzten Ruhe gebettet. In einer liebevoll gestalteten Trauerfeier in der Friedhofskapelle verabschiedeten sich Familie und Freunde. Ihr Enkelsohn Andreas Benn ehrte das Andenken seiner Großmutter mit einem Nachruf, der hier in voller Länge wiedergegeben wird.

Mit diesen Worten möchte ich meiner Oma gedenken – einer Frau, die für uns alle weit mehr war als nur eine Mutter, Oma oder Uroma. Sie war das Herz und die Seele der Familie. Darum ist es mir wichtig, dass man nicht nur all die Rollen aufzählt, die sie für die Menschen um sie herum gespielt hat. Nicht nur darüber berichtet, WER oder WAS sie war – ebenso wichtig, wie ich finde, ist, dass wir uns daran erinnern, WIE sie als Mensch war. Denn sie hat es verstanden, wie keine andere, durch die einfachsten Dinge eine Welt des Trostes und gleichzeitig der Freude zu schaffen.

Omi – die Köchin, die Bäckerin, die Königin der Plätzchendosen! Wer einmal ihre Küche betreten hat, weiß, dass sie ihre Liebe nicht in großen Worten, sondern in den kleinen, köstlichen Dingen des Lebens ausdrückte. Der Duft ihrer Gerichte war bereits vom Aufzug her zu riechen und ließ uns alle fühlen: Hier ist man zu Hause, hier ist man willkommen. Und hätte es eine olympische Weihnachts-Disziplin für das Füllen von Plätzchendosen oder das Lagern von Vanillekipferln in einem XXL-Gefrierfach in ihrem Gang gegeben – sie hätte zweifellos die Goldmedaille gewonnen. Ihre Gerichte waren wie eine Umarmung, denn sie zeigte uns dadurch, dass wir geliebt wurden. Jedes Glas selbstgemach-

ter Marmelade war ein kleines Stück ihrer Liebe, das uns auch in der Ferne ein wenig „Omi“ auf den Frühstückstisch brachte.

Als Enkel haben wir bei ihr oft die schönsten Ferien verbracht. Sie war nie zu müde, nie zu beschäftigt, um mit uns zu spielen: Da gab es Inliner-Touren, Schwimmbadbesuche, und sie machte selbst nicht halt davor, mit uns Fußball zu spielen oder jeden noch so kleinen Spielplatz Kornwestheims ausfindig zu machen. Abends dann, während wir neben Ota auf der Couch saßen und gemeinsam einen alten Western schauten oder zur Musik des Musikantenstadls auf der Couch herumsprangen, wurden wir schließlich zu später Stunde mit einer kleinen Schüssel Marmeladenkipferl am Nachttisch ins Bett gebracht – nur für den Fall, dass uns nachts doch noch der berühmte Kipferl-Heißhunger überkam. Sie wusste eben auch um die kleinen Bedürfnisse, die großen Trost spendeten.

Für ihre Urenkel, die sie auch liebevoll „Omi“ nannten, war jeder Besuch ein wahres Highlight. Auch wenn die Kilometer zwischen Kornwestheim und Fürth sie oft trennten, war die Freude über jede Nachricht, jedes Bild und jedes Video von ihnen nur umso größer. Ihre Augen leuchteten, wenn sie ihre „Engelchen“ sah und ihre Entwicklung miterleben

durfte. Doch nicht nur bei ihnen – sie fieberte mit uns allen mit, ob es die ersten Worte, Schritte oder die großen Entscheidungen im Leben waren.

Der Garten war ihre Oase – ein Ort, der zugleich Rückzugsort und vielleicht auch eine stille Verbindung zu früheren Zeiten in Rumänien war. Gemeinsam mit Ota brachte sie Leben in die Erde, pflanzte, erntete, brannte hier und da mal einen Schnaps und kochte Marmelade ein aus den Früchten ihrer Arbeit. Dieser Garten, auch oft Treffpunkt für die ganze Familie, war ein Sinnbild ihrer Fürsorge: Sie nährte den Boden, wie sie auch unsere Familie nährte – mit Liebe und einem Schuss Geduld. Einmal im Jahr lud sie uns alle dazu ein, den Boden umzugraben und zu düngen. Aber auch das war sehr wichtig, denn es lehrte uns Zusammenhalt und die Bedeutung von Gemeinschaft.

Sie war eine Frau mit außergewöhnlicher Empathie, einem offenen Ohr und eine geduldige Zuhörerin. Sie lebte und litt mit uns, als wäre jedes Stolpern und jeder Erfolg ihr eigener. Egal, ob sie uns bei routinemäßigen Shopping-Trips in der Stuttgarter Fußgängerzone begleitete oder ob wir nur am Telefon über den neuesten Schul- oder Studienstress sprachen – sie war da, bedingungslos. So wie auch zuletzt bei Ota. Ihr selbstloses Dasein und ihre Liebe waren die Essenz ihrer Persönlichkeit, das,

was wir an ihr so sehr schätzten.

Rückblickend denke ich, spreche ich für viele von uns, wenn ich behaupte, dass es nichts Schöneres gab, als an den Wochenenden, in den Ferien oder nur bei einem kurzen Besuch auf ihrer Couch zu liegen, den Duft ihres Essens einzusatmen und die Gewissheit zu haben, dass man hier sicher ist, geliebt und umsorgt wird. Sie gab uns immer das wärmende Gefühl, dass wir für einen Moment alle Sorgen vergessen durften, dass wir hier einfach wir selbst sein konnten. Diese Wärme wird uns fehlen.

Omi, heute verabschieden wir uns von dir. Aber wir tun es mit einem Lächeln, denn wir wissen, dass du das so gewollt hättest. Du hast uns gelehrt, wie wichtig es ist, für andere da zu sein, mit einem offenen Herzen zuzuhören und ein Zuhause zu schaffen, in dem jeder willkommen ist. Dafür sind wir dir unendlich dankbar. Du lebst weiter in unseren Herzen, in den selbstgemachten Marmeladengläsern, im Duft der Kipferldosen, in jedem Gebet, Gedicht oder Lied, das wir alle an Weihnachten zusammen sangen und in all den weiteren unzähligen gemeinsamen Momenten.

In Gedanken bin ich gerade bei deinen letzten Worten in Kornwestheim zu uns: „Passt auf euch auf – ich habe euch alle lieb.“



Margarethe und Friedrich Bodendorfer mit ihren sechs Enkeln (v.l.): Laura, Lena, Andreas, Luise, Julia und Ann-Sophie, aufgenommen während der Hochzeitsfeier von Andreas im Mai 2017.

Hansgeorg Gross (1940-2024)

Anneliese und Helmut Gross, die Kinder des am 13. August dieses Jahres in Pfullendorf verstorbenen BIRTHÄLMERS Hansgeorg Gross, haben uns einige rührende Zeilen über ihren Vater zukommen lassen, begleitet von zwei Fotos seiner selbst gefertigten Modelle der BIRTHÄLMER Kirchenburg und eines ihrer Türme.

Wir möchten die Gemeinschaft gerne an diesen Erinnerungen und Bildern teilhaben lassen und veröffentlichen alles im Anschluss.

Ganz plötzlich und unerwartet ist unser Papa, Opa und Schwiegervater von uns gegangen. Es gibt so viele Papas auf dieser Welt und ausgerechnet wir hatten den BESTEN.

Er war ein sehr liebenswürdiger, fürsorglicher und beschützenswerter Ehemann, Papa, Opa und Schwiegervater.

Nach der Auswanderung aus Rumänien hat er mit seiner Familie in Friedrichshafen gelebt und hier hat er, bis zu seiner Pensionierung, in seinem geliebten Beruf als Maurer gearbeitet.

Letztes Jahr sind wir nach Pfullendorf umgezogen und auch hier hat er sich sehr wohl gefühlt. Oft hat er in seiner Freizeit, in Andenken an die BIRTHÄLMER Burg, gebastelt und begeistert davon

erzählt. In seinem Keller hat er die Türme der Burg und ein Modell der gesamten Burg nachgebaut. Oft hat ihm auch unsere Mama, Maria Gross, geholfen, die kleinen Dachziegel zu modellieren und anzumalen.

Am Bodensee kannte er viele schöne Plätze und ist bis zum Schluss immer wieder hin geradelt.

Gelebt und gearbeitet hat er die letzten 34 Jahre in Deutschland, aber in Gedanken war er oft und immer wieder in seinem geliebten BIRTHÄLM.

Letztes Jahr hat er sein geliebtes BIRTHÄLM nochmal besucht und war danach sehr glücklich und zufrieden.

Anneliese und Helmut Gross





Un der Wiss (An der Wiese)



Das Großtal